

Das

National-Denkmal

auf dem

Niederwald.

Das

National-Denkmal

auf dem

Niederwald.

Geschichte und Beschreibung desselben

von

O. Sartorius

früherem stellvertretendem Vorsitzenden und Geschäftsführer des Denkmal-Bau-Comite's.

Mit einem Kupferstiche der ganzen Denkmalanlage und einer Photographie vom Einweihungstage.

Bingen am Rhein

Verlag von J. B. Hilsdorf

1888.

Hofdruckerei
Gebrüder Petmecky
Wiesbaden.

Inhalt.

Vorwort.

Der großen Zeit von 1870 und 1871, in welcher sich deutscher Geist, deutsche Kraft und deutsche Opferwilligkeit so herrlich offenbarten, gilt das Denkmal auf dem Niederwald. In seiner schönen Vollendung erhebt es die Herzen der zahlreichen Besucher und stärkt den Sinn für das große einige Vaterland.

Jeder versteht bei dem ersten Anblicke, daß Germania als den höchsten Siegespreis das Sinnbild der so schwer wieder errungenen Einheit: die Kaiserkrone des Deutschen Reiches, zeigt. Jeder Besucher fühlt auch ohne Erklärung heraus, wie auf dem Denkmale die Erinnerung an die Helden, welche in blutigen Feldschlachten die Siege erringen halfen, dauernd festgehalten wird und daß es ein Dankeszeichen für die Gefallenen sein soll.

Je mehr der Anblick die Besucher fesselt, desto zahlreicher werden die Fragen über die Einzelheiten des Denkmals.

Solche Auskunft kann Derjenige wohl am Besten ertheilen, der die Ideen des Künstlers und die Absichten des Comite's vollständig kennen gelernt, selbst an der Ausführung und der Ueberwindung der zahlreichen Schwierigkeiten mitgewirkt und die Betheiligung des ganzen Volkes an den Sammlungen miterlebt hat. Die eigenen

Erinnerungen und die zur Hand befindlichen Schriftstücke aus der ganzen Bauzeit verbürgen eine genaue und gewissenhafte Auskunft in den folgenden Darstellungen.

Drei deutsche Kaiser haben dem Denkmalplatze für alle Zeiten eine höhere Weihe gegeben. Kaiser Wilhelm, der Wiederbegründer des Deutschen Reiches, hat den Grundstein zum Denkmal gelegt und hat die Einweihung vollzogen. Der Wunsch, welchen er wiederholt in hohem Alter ausgesprochen hatte, die Vollendung des Denkmals zu erleben, ist in Erfüllung gegangen.

Sein Sohn — Kaiser Friedrich III. — stand dem Heldengreise zur Seite, und unvergessen wird es bleiben, wie der ritterliche Kronprinz dem alten Kaiser im Namen des deutschen Volkes huldigte.

In blühender Jugend sah der Enkel — Kaiser Wilhelm II. — wie sich der Tag der

Einweihung zu einem hohen Liede der Verehrung für das Kaiserliche Haus gestaltete.

Darum soll auch die Erinnerung an die zwei großen Tage des Niederwaldes in ausführlicher Darstellung festgehalten werden.

Entstehung des Denkmal-Gedankens und Bildung des Comite's zu dessen Durchführung.

Als nach dem Kriege von 1870/71 der Friede geschlossen war und der Aufregung die erhebende Freude über das Errungene folgte, gab sich im ganzen deutschen Volke eine Bewegung kund, die große durchlebte Zeit in dauernden Erinnerungszeichen festzuhalten. Aller Orten wurden zum Gedächtniß an die ruhm- und siegreich gefallenen Brüder Denkmale gesetzt. Aber wie sich damals alle Einzelinteressen zu einem großen Ganzen vereinigten, und wie die lange ersehnte Einheit überall als der höchste Gewinn empfunden wurde, so regte sich auch alsbald der Gedanke, in einem gemeinsamen Denkmale die große Zeit zu feiern und in Stein und Erz den kommenden Geschlechtern vor Augen zu halten, was die einige Nation errungen hat und wie die deutsche Einigkeit

allein das Vaterland und unsere höchsten Güter schützen kann.

Die erste öffentliche Anregung hierzu ging von Münster aus. Dort war bei dem Festessen zur Kaiser-Geburtstags-Feier am 22. März 1871 die Errichtung eines gemeinsamen Denkmals und die Einsetzung eines Comite's in Vorschlag gebracht worden. Da sich indessen zu dem späteren Berathungstermine eine ausreichende Zahl von Gesinnungsgenossen nicht einfand, so wurde beschlossen, dem Gedanken erst in der Presse Ausdruck zu geben, um weiteren Boden dafür zu gewinnen. Dies ist durch einen Aufsatz in der „Kölnischen Zeitung" geschehen. In Bonn fand der Gedanke öffentliche Zustimmung und ging von da nach der Lahn und dem Oberrhein.

Alsbald tauchten verschiedene Vorschläge über den Platz auf, an welchem das gemeinsame Denkmal gebaut werden sollte; mehrere Punkte am Rhein, namentlich der Drachenfels und die Lorelei, wurden bezeichnet, während Andere dies verwarfen und Plätze nannten, welche in der letzten Kriegsgeschichte eine hervorragende Rolle gespielt hatten, insbesondere in der Pfalz, an der Nahe und an der Saar.

Unter den verschiedenen Vorschlägen für den Standplatz an den Ufern des Rheines befand sich auch derjenige von F. Hey'l zu Wiesbaden, welcher den Niederwald als die entsprechendste Stelle bezeichnete. In der zweiten Nummer des in Wiesbaden erscheinenden „Rhei-

nischen Kuriers" vom 13. April 1871 veröffentlichte F. Hey'l Folgendes:

(Eingesendet.)

Rheinisches Erinnerungs-Denkmal an den letzten französischen Krieg.

In Köln und Bonn, sowie am ganzen Niederrhein ist in den letzten Wochen das Projekt aufgetaucht, an den Ufern des Rheines ein Erinnerungszeichen, einen sichtbaren Markstein an den glorreich erkämpften Sieg des letzten Jahres zu errichten. Ein Denkmal, darstellend eine Germania, aus Erz gegossen, soll sich als verkörperte „Wacht am Rhein" nach den bisherigen Vorschlägen auf dem Drachenfels erheben. Dieser Gedanke findet allseitig Beifall und dürfte an der Ausführung eines solchen Denkmals früher oder später nicht zu zweifeln sein. Die Bewohner des Rheines haben alle Ursache, dem Gefühle des Dankes für die von den Stromufern ferngehaltenen Greuel des Krieges einen sichtbaren Ausdruck zu geben. In patriotischem Sinne sollte und müßte der Rhein dem gesammten deutschen Volke, seinen Helden-Feldherrn und dem sieggekrönten Heere wohl eine Erinnerungsstätte bereiten, spätere Zeiten und Generationen daran gemahnend, was unsere Brüder in Waffen zu des Vaterlandes Ehre und Wohlfahrt in dem letzten heißen Kampfe gegen Frank-

reich errungen. Gehört doch jetzt und erst jetzt durch die Erfolge unserer heldenmüthigen Krieger der Rhein ganz und ungetheilt dem deutschen Vaterland, sind doch jetzt erst seine Ufer sicher vor fremdländischen Drohungen, geschützt vor einem frevelnden Uebergriff des streitsüchtigen Nachbarvolkes.

Auf dem Drachenfels erhebt sich bereits ein Denkstein zur Erinnerung an die Freiheitskriege des Jahres 1813 und 1814. Seit dem 18. Oktober 1814 zierte ein Obelisk die Platte des Drachenfels zum Andenken an die im Vaterlandskampf gefallenen Braven: den preußischen Major von Boltenstern und den Landwehrführer Joseph Ganger von Königswinter. Das Denkmal verfiel, wurde aber 1857 durch eine 46 Fuß hohe gothische Spitzsäule nach einem Entwurf von Zwirner (s. Z. Dombaumeister in Köln) ersetzt. Die Inschrift bezeichnet das Denkmal als „zur Erinnerung an die patriotische Hingebung des rheinischen Volkes und an die Errichtung des freiwilligen Landsturms, vom Siebengebirge in den Jahren 1813, 1814 und 1815" errichtet. — Sollte aber der Drachenfels grade der geeignetste Punkt für diese neue Erinnerungsstätte des ganzen Rheingebiets sein?

Am Strome auf und ab gibt es keine entsprechendere Stelle für die Errichtung jener „Wacht am Rhein", als die vor-

springende Höhe des Niederwaldes, gegenüber der Nahe-Mündung.

Hier, umrahmt von der Buschwaldung, etwa über der Ruine Ehrenfels, weithin sichtbar, fände eine Germania als Wacht am Rhein den geeignetsten Platz. Gegenüber dem Eisenbahnknotenpunkt Bingerbrück, über den sich der Strom unseres siegreichen Heeres nach Frankreich ergoß, auf dem rückkehrende verwundete Krieger, die aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen und die lorbeergeschmückten Sieger auf ihrem Heimweg den einigenden Mittelpunkt fanden, sollte jenes Denkmal füglich sich erheben. Hier, wo (im Saargebiet), dem Laufe der Nahe folgend, der erste Angriff auf eine deutsche Stadt (Saarbrücken) und auf unser deutsches Heer geschah, hier, wo in der Ferne die neuen Landesgrenzen sich durch die blauen Linien ihrer Berge kennzeichnen, hier, wo bis vor Kurzem drei deutsche Länder ihre Grenzsteine errichtet hatten, die jetzt geeinigt unserem Volke seine Wiedergeburt künden — **hier** erhebe sich die zu errichtende „Wacht am Rhein", umrahmt von den lebendigen Thyrsusstäben unserer rheinischen Edeltraube.

Wie drunten die Stromschnellen des Binger Lochs durch das jugendlich frische Ringen und Schäumen des schönsten deutschen Stromes sinnbildlich das Streben des deutschen Volkes nach nationaler Einigung veranschaulichen, so würde ein Standbild

grade an dieser Stelle, am eigentlichen Mittelpunkt des ganzen Stromes, sicher den entsprechendsten Platz finden: Winkt doch von drüben, von Ingelheim herüber, als Zeuge früherer Reichesherrlichkeit, der Lieblingsaufenthalt unseres großen Kaisers Karl, entquillt doch hier die edelste Gabe des Rheinstroms — der ächte deutsche Feuertrank aus rheinischer Rebe. Kein Punkt, selbst der Drachenfels nicht ausgenommen, wird so häufig von Fremden aller Nationen besucht, als der Niederwald. Feiert doch hier der Ober-, Mittel- und Niederrhein seine gemeinschaftlichen Frühlingsfeste in den Pfingsttagen. Hier, im Dufte der Rebenblüthen während des Frühsommers, im reichen Glanze unserer poetischen Weingärten während des Herbstes, wandert der Strom aller Rheinfahrer vorüber, sei es auf den Fluthen des Rheines selbst, sei es über seine aussichtsreichen Stromhügel hinweg. Ein reiches Material zu einem mächtigen Unterbau findet sich — wie dazu vorbereitet — in den zahlreichen Steinrosseln des Niederwaldes.

Gewinnt die Idee — welche von einer Gesellschaft in Münster ausgegangen und zuerst in der „Kölnischen Zeitung" befürwortet wurde, Leben und Gestaltung, so möchte der Unterzeichnete, selbst von Bewohnern des Niederrheins dazu aufgefordert, die Orte des Rheingaues, des gegenüber liegenden Nahegaues auf diesen

Plan aufmerksam gemacht haben. Die Stadt Rüdesheim müßte, als zunächst betheiligt, dem Plane Förderung sichern und würde der Verschönerungsverein daselbst jedenfalls die Hand für weitere Maßnahmen bieten. Nicht zu zweifeln ist, daß unsere Stromgenossen am Niederrhein diese Stelle als in jeder Beziehung entsprechender erachten werden, als die zunächst in Aussicht genommene auf dem Drachenfels; reichen sich doch hier bei dem Durchbruch unseres rheinischen Schiefergebirges die Bewohner von Ober- und Niederrhein die Bruderhand.

Mag eine Verwirklichung des angeregten Planes auch erst späteren Tagen vorbehalten sein, der Unterzeichnete glaubte die Aufmerksamkeit auf jene Stelle lenken zu sollen, von der schon Geibel singt:

„Und an den Hügeln wandert ein hoher Schatten her,
Mit Schwert und Purpurmantel, die Krone von Golde schwer;
Das ist der Karl, der Kaiser, der mit gewalt'ger Hand
Vor vielen hundert Jahren geherrscht im deutschen Land!"

welches herrliche Gedicht schließt:

„Wir aber füllen die Römer und trinken in goldenem Saft
Uns deutsches Heldenfeuer, uns deutsche Heldenkraft!"

Wiesbaden, Ostern 1871.

Ferdinand Hey'l.

Die vorstehende Veröffentlichung blieb zunächst wirkungslos. Nach einiger Zeit nahm jedoch Herr Landrath Fonck in Rüdesheim den Gedanken wieder auf, ging in eine Sitzung des Gemeinderaths zu Rüdesheim und stellte dort unter Hinweisung auf den Artikel die Frage, ob über den darin enthaltenen Vorschlag etwa seitens des Gemeinderaths bereits verhandelt worden sei und welche Stellung man der Sache gegenüber einzunehmen gedenke. Nur ein Theil der Gemeinderathsmitglieder erinnerte sich des Artikels; man hatte ihn nicht weiter beachtet. Landrath Fonck brachte nun unter ausdrücklicher Hervorhebung, daß wohl nicht ein lokales, sondern nur ein nationales Unternehmen, bei dem sich ganz Deutschland betheilige, in Frage kommen könne, die Denkmalsfrage zur Erörterung und verlangte und erwirkte die Erklärung des Gemeinderaths, daß man das Zustandekommen eines Denkmals auf dem Niederwald freudigst begrüße, daher auch bereitwilligst Alles thun werde, was die Gemeinde zu leisten vermöge. Landrath Fonck wurde ermächtigt, von dieser Erklärung in geeignet scheinender Weise Gebrauch zu machen.

Einige Tage darauf begab er sich nach Wiesbaden, um dem Herrn Regierungs-Präsidenten Grafen zu Eulenburg Vortrag zu halten und ihn zu bitten, sich für ein auf dem Niederwald zu errichtendes Denkmal interessiren und die Verwirklichung in die Hand nehmen zu wollen. Herr Graf zu Eulenburg erklärte dem Herrn Landrath Fonck gegenüber seine Bereit-

willigkeit und entwickelte einen Plan zur Errichtung eines großen, künstlerisch vollendeten National-Denkmals auf dem Niederwalde unter dem Vorbehalte, daß vorerst, was er anzubahnen unternahm, ermittelt werde, ob die Idee in allen Theilen Deutschlands und auch an Allerhöchster Stelle Anklang finde und ob allerwärts auf die Mitwirkung hervorragender Persönlichkeiten zu rechnen sei. Es wurde ferner von ihm für nothwendig erachtet, die Idee in der Presse näher zur Besprechung zu bringen. So entstand der in der „Gartenlaube“ erschienene Artikel von Ferdinand Hey'l mit der Zeichnung vom Niederwald.

Mittlerweile wirkte Herr Graf zu Eulenburg nach allen Richtungen hin für Errichtung eines gemeinsamen deutschen Denkmals die erforderliche Zustimmung der hervorragendsten Männer zu finden und gegenüber den Bestrebungen, dieses Denkmal an einen anderen Ort zu bringen, die Meinungen für den Niederwald zu einigen.

Auf seine Einladung traten am 29. September 1871 34 Herren aus der Rhein-, Main- und Lahngegend, namentlich aus Frankfurt, Homburg, Mainz, Wiesbaden, Biebrich, Geisenheim, Rüdesheim, Bingen, St. Goarshausen, Oberlahnstein und Nassau in dem großen Sitzungssaale der Königlichen Regierung zu Wiesbaden zusammen. Nachdem Graf Eulenburg die Grundgedanken in begeisternder Weise entwickelt hatte, wurden einmüthig folgende Beschlüsse gefaßt:

I. Die Errichtung eines nationalen Denkmals auf dem Niederwald zur Erinnerung an die großen kriegerischen und politischen Ereignisse der Jahre 1870 und 1871, insbesondere an die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches zu unternehmen.

II. Zur Ausführung dieses Unternehmens soll:

1) ein größeres Comite aus allen Theilen Deutschlands gebildet und durch dasselbe

2) die Zusammenbringung der erforderlichen Mittel durch öffentlichen Aufruf und öffentliche Sammlungen herbeigeführt,

3) für die Herstellung des Denkmals ein Konkurrenz-Ausschreiben für die deutschen Künstler erlassen werden.

Der geschäftsführende Ausschuß, in welchen die Herren Regierungs-Präsident Graf zu Eulenburg, Oberbürgermeister Dr. Mumm in Frankfurt, Geheimer Kommerzienrath Lauteren in Mainz, Präsident von Heemskerck zu Biebrich, Generalkonsul von Lade in Geisenheim und Appellationsgerichtsrath Hehner in Wiesbaden gewählt wurden, erließ im November 1871 eine Einladung auf den 16. November zu einer Sitzung im Gebäude des Deutschen Reichstags. Das Einladungsschreiben beginnt mit den Worten:

„Der Gedanke:

zur Erinnerung an die sieg- und erfolgreiche einmüthige Erhebung des Deutschen Volkes und an die

Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs ein National-Denkmal auf dem Niederwald am Rhein

zu errichten, hat in einer im September d. J. in Wiesbaden zusammengetretenen zahlreichen Versammlung lebhaften Anklang gefunden. Ebenso haben Besprechungen mit einer größeren Anzahl angesehener Männer aus beinahe allen Theilen Deutschlands eine fast ausnahmslose Zustimmung zu dem angeregten Gedanken und eine große Bereitwilligkeit zur Mitwirkung bei der Verwirklichung desselben ergeben."

Unter dem Vorsitze des Herrn Abgeordneten von Forckenbeck wurde in einer zahlreichen Versammlung, namentlich von Abgeordneten, der Plan berathen. Wohl fehlte es nicht an Stimmen, welche warnten, nicht eher zu beginnen, bis man die als nothwendig bezeichneten 300 000 Thaler zusammengebracht habe, wohl wurden andere Plätze, als der Niederwald vorgeschlagen, aber zuletzt erklärten sich Alle einstimmig für Vorangehen mit der Idee und für den Niederwald. Das Comite, welches im September in Wiesbaden erwählt worden war, wurde mit dem Rechte der Cooptation bestätigt und dem großen Comite nur einzelne Beschlußfassungen über Beginn der Ausführung und Standort, über die Enthüllungsfeier und Verwendung etwa überschießender Gelder vorbehalten.

Am 4. Dezember 1871 trat zuerst der gewählte geschäftsführende Ausschuß zu einer Sitzung in

Frankfurt zusammen. Zunächst wurden folgende Herren weiter in denselben gewählt: Regierungsrath Sartorius zu Wiesbaden, welcher in der vorbereitenden Sitzung im September bereits das Schriftführeramt übernommen hatte, Kaufmann Buzzi in Frankfurt, der als Schatzmeister eingetreten war, Landrath Fonck zu Rüdesheim, Dr. jur. Ebner zu Frankfurt a. M., Schloßhauptmann v. Dachröden zu Berlin, Dr. Köster zu Cottbus und Freiherr Franz von Stauffenberg in München. Nur die Herren Oberbürgermeister Dr. v. Mumm in Frankfurt und Oberappellationsgerichtsrath Hehner traten später aus. Für den letzteren trat Herr Landgerichtsrath Wißmann zu Wiesbaden ein. Nach dem im Jahre 1876 erfolgten Tode des Herrn Buzzi hat Herr Sig. Kohn-Speyer in Frankfurt a. M. die Geschäfte des Schatzmeisters übernommen. Im Jahre 1877 wurde sodann noch Herr Regierungs-Präsident v. Wurmb in Wiesbaden in den Ausschuß gewählt.

Die genannten Herren des geschäftsführenden Ausschusses haben die große Aufgabe in zwölf Jahren durchgeführt und dabei getreulich zusammengestanden, theilweise auch selbst erhebliche Opfer gebracht.

Herr Graf zu Eulenburg behielt auch nach seiner Versetzung von Wiesbaden im März 1872 den Vorsitz bei und hat dem Unternehmen stets seine Aufmerksamkeit, trotz der vielfach wechselnden Berufsstellungen, gewidmet. An entscheidenden Sitzungen und bei den Verhandlungen im großen Comite zu Berlin hat er sich stets per-

sönlich betheiligt und den Fortgang der Arbeiten und die Aufbringung der Mittel gefördert. Die laufende Verwaltung mußte, da Wiesbaden der Sitz des geschäftsführenden Ausschusses blieb, in andere Hände übergehen. Am 18. März 1872, also noch im Beginn der Vorbereitungen, übernahm Regierungsrath Sartorius, der spätere Landesdirektor in Nassau, die Führung der Geschäfte und hat dieselben bis zur Vollendung des Denkmals und später noch bis zur Uebergabe des Denkmals an das Deutsche Reich, welche am 23. Juni 1885 erfolgte, als stellv. Vorsitzender und Geschäftsführer geleitet und den ganzen Aufbau durchgeführt. Die erforderlichen Beschlüsse wurden von dem geschäftsführenden Ausschusse in 54 Sitzungen gefaßt.

Denkmalplatz.

In dem ersten Konkurrenzschreiben vom Februar 1872, war ein anderer Platz in Aussicht genommen, als der jetzt für das National-Denkmal gewählte. Es war in dem Ausschreiben gesagt:

„Als Standort des Denkmals ist vorerst der Leingipfel gedacht, etwa auf zwei Drittel der Höhe des Niederwaldes, 500 Fuß über dem Rhein, gerade gegenüber dem Einflusse der Nahe, ohne jedoch damit andere geeignete Punkte am Abhange des Niederwaldes auszuschließen".

Es stellte sich bald heraus, daß sowohl der von Herrn F. Hey'l vorgeschlagene Platz als auch der Leingipfel nicht für ein großes Denkmal geeignet waren. An dem letzteren Platze wurde namentlich ausgesetzt, daß die Linie nach dem Rheine hinunter zu gerade verlaufe und daß die Ruine Ehrenfels ein zu hoher Bau sei, als daß ein darüber stehendes Denkmal noch groß erscheinen könne.

Es wurde deßhalb in dem zweiten Konkurrenz-Ausschreiben vom Januar 1873 der Waldsaum über Vogler's Ruh, etwa 635 Fuß über dem Rhein, als Standort bestimmt.

Nachdem die zweite Konkurrenz gleichfalls ohne Ergebniß verlaufen war, wurde von Herrn Professor Johannes Schilling in Dresden der jetzige Standort als zur Conception der Gesammtanlage gehörig bezeichnet und vorgeschlagen.

Es war Kaiser Wilhelm Selbst, welcher an Ort und Stelle den jetzigen Standort gebilligt hat, als er am 22. Mai 1874 den Niederwald besuchte.

Dadurch, daß der höchste Punkt des Waldrandes in Aussicht genommen wurde, war die Möglichkeit geboten, daß sich das Denkmal frei gegen den Himmel abheben konnte. Und da dasselbe unmittelbar vor den Hochwald gestellt werden sollte, so war eine Gesammtanlage denkbar, welche das Denkmal auch von der Ferne aus groß erscheinen ließ.

Der Platz selbst konnte nicht schöner und passender gewählt werden.

Der Niederwald.

Wem öffnet sich nicht das Herz, wenn er vom Niederwald hinunter schaut in die gesegneten Fluren des Rheingaus und des Nahethals, und wer empfindet nicht dort heißen Dank, daß diese Perle deutscher Lande durch das Blut seiner Söhne dem Vaterlande erhalten worden ist? Als die Kriegswölke drohend aufzog, da durchzuckte, wie ein Blitz, Entrüstung Aller Herzen, wie Donnerklang ertönte plötzlich nur ein Gesang durch ganz Deutschland und alsbald ergossen sich wie ein Strom, dem nichts Widerstand leisten kann, die Heeresmassen an den Rhein. Da unten zogen sie Alle vorbei und herauf ertönte alsbald der Schlachtendonner von den Spicherer Höhen und die schmetternden Victorias aus allen Städten und Dörfern.

Als vollgültiger Zeuge erzählt der Niederwald, wie unsere Heere hinausgezogen, wie die Verwundeten mit liebevoller Pflege empfangen und wie wieder ein deutscher Kaiser zuerst

den freien deutschen Rhein begrüßte, den er so kraftvoll an der Spitze von Deutschlands einigen Söhne geschirmt hatte. Das Alles hat der Niederwald gesehen, und reden sollte er durch Künstlers Hand, was ein einiges Volk vermag.

Erhaben über dem Gedränge und Treiben der Menschen, über dem Jagen der Bahnen und Schiffe wölbt sich dort ein Hochwald, dessen majestätischer Dom eine weihevolle Stimmung hervorruft. Tritt man hinaus, so haftet das Auge entzückt auf der Schönheit der Landschaft. Breit strömt der Rhein dahin, von Inseln mit hohen Baumschlägen malerisch unterbrochen, umsäumt von Hügeln, auf denen die Rebe glüht, und von den in herrlich geschwungenen Linien langsam zurücktretenden Höhen des Taunus. Weit schweift der Blick bis zu fernen Grenzgebirgen. Die Höhen der Eifel, des Hundsrückens, des Donnersbergs, der Vogesen und des Odenwalds grüßen herüber.

Geschichte und Sage klingen in die Poesie des Niederwaldes hinein. Die alte Drususbrücke in Bingen zeugt noch heute von dem Hereindringen der Römer; von Kaiser Karls des Großen Palast in Ingelheim stehen noch die Säulen; aus der Zeit des Mittelalters ragt noch aufrecht die Brömserburg; von alten, längst ausgestorbenen Geschlechtern zeugen die verfallenden Ritterburgen und die in Trümmer gesunkenen Schlösser. Stolz hebt sich an dem Abhange des Niederwaldes, wo der Rhein wieder seinen Lauf nach Norden beginnt und

der Lurlei zueilt, die Burg Ehrenfels mit ihrem kühnen Thurme heraus, gegenüber die Burg Klopp in Bingen und in der Mitte des Stroms, auf einsamer öder Klippe, der Mäusethurm.

Ueber den Marksteinen alter Zeiten und über blühenden Städten, Dörfern und den freundlichen Villen im Rheingau, über dem Jagen der Schiffe und Bahnen thront der Niederwald in immer gleicher Ruhe und mit nie verwehender Poesie.

Gewinnung des Denkmal-Modells.

Nachdem der Entschluß gefaßt und verkündigt war, auf der Höhe des Niederwaldes ein National-Denkmal errichten zu wollen, galt es zunächst, für diesen Gedanken die geeignetste Form zu finden. Es machten sich sofort starke Gegenströmungen für Architektur und Skulptur geltend. Auf der Höhe, sagten die Einen, werde ein Bildwerk zu klein aussehen und nicht in die Entfernung wirken; nur ein architektonisches Werk mit bedeutender Massenentwickelung und bildnerischem Schmuck entspreche dem Platze und der Idee. Andere behaupteten: in der stimmungsvollen Umgebung des Waldes trete von selbst die Skulptur in den Vordergrund, während der Architektur nur die Aufgabe zufiele, ersterer als Träger und Bindeglied zu dienen.

Das Comite vertraute auf den gesunden Sinn der Künstlerwelt, welche bei Lösung einer so hohen und nicht wiederkehrenden Aufgabe

gewiß das Richtige finden werde und ließ die Frage: ob Architektur oder Skulptur offen.

Im Februar 1872 wurde folgendes Konkurrenz-Ausschreiben für ein National-Denkmal auf dem Niederwald erlassen:

1) Zum Andenken an die jüngste sieg- und erfolgreiche einmüthige Erhebung des deutschen Volkes und die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches soll ein National-Denkmal auf dem Niederwald, gegenüber dem Einflusse der Nahe in den Rhein, errichtet werden.

2) Die Konkurrenz zur Einsendung von Entwürfen zu diesem Denkmal ist für alle deutschen Künstler eröffnet. Ihrer Wahl ist die Bestimmung des künstlerischen Charakters des Entwurfs — Plastik oder Architektur oder eine Verbindung beider — überlassen. Für den ersteren Fall ist die Ausführung in Erzguß in Aussicht zu nehmen.

3) Als Standort des Denkmals ist vorerst der Leingipfel gedacht, ein Hügel etwa auf $^2/_3$ der Höhe des Niederwaldes, 500 Fuß über dem Rhein, grade gegenüber dem Einfluß der Nahe, ohne jedoch damit andere geeignete Punkte am Abhange des Niederwaldes auszuschließen.

Die Kosten des Denkmals, einschließlich der Aufstellung, sollen den Betrag von 250000 Thalern nicht überschreiten. . . . .

6) Das Preisgericht besteht aus folgenden Künstlern und Kunstkennern: Professor

Drake in Berlin, Professor Eggers in Berlin, Professor Dr. Hähnel in Dresden, Professor Lübke in Stuttgart, Oberbaurath Professor Schmidt in Wien, Oberhofbaurath Professor Strack in Berlin, Professor Zumbusch in München.

Dasselbe hat bei seinem Spruch ebensowohl auf den absoluten Kunstwerth der Arbeiten, als auf die Angemessenheit und Ausführbarkeit derselben nach Maßgabe des vorstehenden Programmes zu sehen.

7) Dem Autor des hiernach von dem Preisgerichte als der beste erkannten Entwurfs wird entweder die Ausführung desselben innerhalb der durch die verfügbaren Mittel gezogenen Grenzen übertragen oder ein Preis von 3000 Thalern zuerkannt.

8) Für den zweitbesten Entwurf wird ein Preis von 1000 Thalern, für den drittbesten ein solcher von 500 Thalern ausgesetzt.

In dem zur Einreichung der Entwürfe bestimmten Termine, 1. September 1872, waren 26 architektonische Arbeiten und 11 plastische eingegangen und wurden in der K. Akademie zu Berlin aufgestellt. Die Jury, zu welcher Geh. Rath Hitzig an Stelle von Professor Eggers hinzugetreten war, gab am 20. September 1872 ihr Urtheil dahin ab, daß sie zunächst 7 Projekte für die engere Konkurrenz ausgewählt habe, daß hiervon von rein künstlerischem Standpunkte aus die 3 relativ besten bezeichnet würden, daß sie jedoch nicht in der Lage sei,

trotz der unleugbaren künstlerischen Vorzüge, einen dieser Entwürfe zur Ausführung zu empfehlen. Keiner derselben werde den höchsten Ansprüchen der Kunst gerecht, welche an ein nationales Denkmal von dieser Bedeutung gestellt werden müssen, und außerdem würden die eventuellen Kosten eines jeden derselben die vorbezielte Bausumme mehrfach übersteigen. Den Bestimmungen des Programmes gemäß liege gewiß die Berechtigung vor, gar keinen Preis zu ertheilen; es werde aber anheimgegeben, im Interesse der Kunst von dieser Bestimmung Abstand zu nehmen. — Nach Eröffnung der verschlossenen Couverts haben sich als Urheber ergeben: des relativ ersten Entwurfs Architekt H. Eggert zu Berlin, des zweiten Professor Johannes Schilling in Dresden, des dritten Architekt A. Pieper in Dresden.

Das Comité verwilligte demnächst Ehrenpreise von 1500, 1000 und 500 Thalern und beschloß sofort die Ausschreibung einer zweiten engeren Konkurrenz.

Mit Rücksicht auf das Gutachten der Jury, daß der Standort bestimmt angegeben werden müsse und nachdem eine Besichtigung des Niederwaldes unter Zuziehung von Künstlern stattgefunden hatte, wurde der Waldsaum bei Vogler's Ruhe als Standort bezeichnet.

Dem weiteren Rathe der Jury entsprechend wurde ausgesprochen:

„daß ein architektonischer Aufbau von möglichst einfachen, aber wirksamen Formen gewünscht werde, an welchem sodann durch

Skulpturen der Sinn und die Bedeutung des Ganzen zum Ausdrucke gebracht werde."

Es wurden 11 Architekten besonders ausgewählt und um Einsendung von Entwürfen gebeten, ebenso auch der Bildhauer Prof. Schilling in Dresden, weil er bei seinem ersten Entwurfe einen großen architektonischen Aufbau mit seinen Skulpturen verbunden hatte.

Nachdem im Januar 1873 die Aufforderungen ergangen waren, hatten zu dem bestimmten Termine, 1. Juni 1873, zehn von den aufgeforderten Herrn neue Entwürfe eingereicht. Die Jury trat am 20. Juni 1873 zum zweitenmal zusammen und gab folgendes Urtheil ab: Schon eine oberflächliche Prüfung der in Betracht zu ziehenden Entwürfe ergebe das beklagenswerthe Resultat, daß auch nicht einer derselben annäherungsweise für die präliminirte Summe auszuführen sei, worauf nach dem Programme gesehen werden solle. Die Ursachen dieser Erscheinung, daß zu wiederholten Malen von so bewährten Künstlern in solchem Grade über das Ziel hinausgeschossen werde, möge wohl darin zu suchen sein, daß sämmtliche Herren bestrebt waren, das Denkmal in seiner Totalität vom Rheine aus sichtbar zu machen, was dann mit Rücksicht auf die ungünstige Konfiguration der Berglinie eine große Massenentwickelung zur Folge hatte. Die erforderlichen großen Massen in möglichster Einfachheit durchzubilden und auf eine Bautechnik zu basiren, welche hier geboten erscheine, dazu hätten sich die Herren nicht entschließen können. Der Fülle herrlicher

Gedanken, welche in den Entwürfen niedergelegt seien, werde übrigens die vollste Anerkennung gezollt.

Der geschäftsführende Ausschuß trat am folgenden Tage, am 21. Juni 1873, zusammen und beschloß, den Professor Johannes Schilling mit der Anfertigung eines neuen plastischen Entwurfs zu beauftragen und denselben zugleich zu ersuchen, vorher wegen der Wahl des Standorts Einsicht von allen Verhältnissen an Ort und Stelle zu nehmen. Am 27. Juli 1873 besuchte Prof. Schilling den Niederwald, und nachdem seine Gedanken an dem hohen Waldsaume heimisch geworden waren und er von dem Plane, für diesen Platz ein Denkmal zu schaffen, ganz erfüllt war, gestaltete seine reiche Schaffenskraft bis Ende März 1874 den erbetenen neuen Entwurf, welchen die Jury sofort für überaus gelungen erklärte und zur Ausführung empfahl. Am 24. April 1874 wurde vom Comite die letztere beschlossen.

Sofort schloß der Ausschuß mit Professor Schilling einen Vertrag wegen Herstellung des Gußmodells der Germania. Nach dem Entwurfe sollte die Figur 8,50 Meter vom Scheitel bis zur Sohle messen; Prof. Schilling schlug aber 9 Meter Höhe vor. Er erbot sich dabei, da er die Vergrößerung am liebsten bis 10 Meter ausgedehnt wünschte, daß eine solche Vergrößerung eine Aenderung im Preise der Modelle nicht zur Folge haben solle. Aus dieser im Vertrage angenommenen Bestimmung sind später, da die Ausführung in der Höhe von

10 Meter erfolgte, für den Künstler große Mehrausgaben entstanden Wie sehr überhaupt der Maßstab für solche kolossale Ausführungen fehlte, mag auch daraus ersehen werden, daß für den Guß der Germania 200 Centner und für alle übrigen Figuren 366 Centner Metall veranschlagt wurden, während die Germania allein 640 Centner schwer geworden ist.

Grundgedanken des Schilling'schen Entwurfs.

Als Professor Schilling den dritten, von der Jury sowohl in Betreff der Figur der Germania als auch in Bezug auf die Conception des ganzen Aufbaus als überaus gelungen beurtheilten Entwurf vorstellte, richtete er folgendes Schreiben an den geschäftsführenden Ausschuß:

„Indem ich mich beehre, den gewünschten neuen Entwurf zum Niederwalddenkmale vorzulegen, gestatte ich mir Folgendes hinzuzufügen.

Um dem Beschauer den Wortlaut der mir gestellten Aufgabe in Erinnerung zu bringen, habe ich die Eingangsworte des Konkurrenz-Ausschreibens: „Zur Erinnerung an die einmüthige siegreiche Erhebung des deutschen Volkes und die Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs 1870 und 1871" auf der vorderen Inschrifttafel angebracht.

Die Lösung dieser Aufgabe unter den gebotenen Verhältnissen habe ich dadurch versucht, daß ich das Hauptgewicht auf den die Bäume in jedem Falle überragenden Theil, die Germania, legte und allen anderweiten plastischen Schmuck auf der Vorderseite concentrirte, um das Ganze zu einem massigen Aufbau zu gestalten.

Die Gestalt der Germania ist nach vollbrachtem Kampfe, vor dem Thron stehend gedacht, im Siegeskranz die Kaiserkrone emporhaltend, in der Linken das lorbeerumwundene Schwert.

Der obere Theil des Postaments ist mit Lorbeerkränzen, den Hauptinschriften und den Wappen aller deutschen Staaten verziert gedacht.

Das große Relief soll die Wacht am Rhein darstellen und die Gelegenheit bieten, eine große Anzahl von Portraits vorzuführen, welche auszubilden hier noch nicht in der Aufgabe lag. Nur gestatte ich mir zu bemerken, daß das Relief in direktem Zusammenhange mit dem darunter befindlichen Texte der Wacht am Rhein gedacht ist und darstellen soll, wie die Wehrkraft aller deutschen Stämme sich um den Kaiser schaart. Die Gestalten des Kriegs mit der Kriegstrommete, des Friedens, die Uebergabe des Wachthorns an die Mosel und der deutsche Reichsadler bilden die Umrahmung dieses Reliefs.

Die Seiten und die Rückfläche des Unterbaues denke ich mir mit Inschrifttafeln bedeckt, welche als Ergänzung der darüber angedeuteten Hauptsiege die Geschichte des Kriegs in kurzen Sätzen verewigen könnten.

Als Umgebung denke ich mir, zunächst der angedeuteten Wege, mäßig hohes Gebüsch, in einiger Entfernung dahinter den Waldsaum.

Als Architekt hat auch bei Herstellung dieses Entwurfs Herr Professor Weißbach mitgewirkt."

An einer anderen Stelle schrieb Professor Schilling Folgendes:

„So ist der Gedanke entstanden, an einem breiten Unterbau, zwischen den Eckgestalten des Kriegs und Friedens, in einem großen Relief die Wacht am Rhein, die Einigung der deutschen Helden um den Königlichen Oberfeldherrn, in der hoch darüber stehenden Germania aber den Abschluß des glorreichen Krieges, die Siegesfreude und die Besitznahme des wiederaufgerichteten deutschen Kaiserthrons und der Kaiserkrone zu versinnbildlichen.

Darum ist ihr Haupt gehoben und weithin den mächtigen Rheinstrom überschauend gedacht, der ihr durch deutsche Gauen entgegenwallt, darum hält sie im Siegeskranz die Kaiserkrone empor, um sie auf das eigene Haupt zu setzen.

Sie steht gepanzert, den Mantel in das Wehrgehänge verschlungen, das ruhende Schwert fest in der Linken vor dem Throne, welcher zum Ausdrucke dieses Gedankens, wie zur Entwickelung des massigen Unterbaues unentbehrlich ist."

Verträge wegen Herstellung der Gußmodelle.

Nachdem die Ausführung des Entwurfs des Herrn Prof. Johannes Schilling, welcher noch jetzt in dem Wächterhause bei dem National-Denkmal aufgestellt ist, beschlossen war, wurden alsbald Verhandlungen wegen Herstellung der Gußmodelle eröffnet und zu Ende des Jahres 1874 die erforderlichen Verträge abgeschlossen.

In dem Vertrage vom $\frac{\text{31. Oktober}}{\text{24. November}}$ 1874 wurde zunächst die Herstellung des Gußmodells der Germania festgesetzt. Aus den Bestimmungen desselben folgen die §§ 1—4 im Wortlaut, in welchen die Herstellungsfrist und das Honorar festgesetzt worden ist.

§ 1. Herr Professor Schilling übernimmt die Anfertigung des Gypsmodells zu der als National-Denkmal auf dem Niederwalde aufzustellenden, von ihm entworfenen

Germania in einer Höhe, welche vom Scheitel bis zur Sohle vorläufig auf 9 Meter angenommen wird, jedoch bis zur Inangriffnahme des Hülfsmodells bis auf 10 Meter bestimmt werden kann.

Das große Gußmodell zur Figur der Germania ist so fertig an den Gießer abzuliefern, daß darnach der Guß erfolgen kann.

§ 2. Herr Professor Schilling verpflichtet sich, die Ausführung des Bronzegusses und die Zusammensetzung der einzelnen Theile der Figur zu leiten und zu überwachen.

§ 3. Herr Professor Schilling verspricht Alles aufzubieten, um die Vollendung und Ablieferung des großen Modells zum Guß bis spätestens in drei Jahren, vom Tage des Vertragsabschlusses an, zu bewerkstelligen.

§ 4. Für die Erfindung und den der Jury zur Beurtheilung vorgestellten ganzen Entwurf des National-Denkmals erhält Herr Professor Schilling 3000 Thaler.

Für die Modellirung der Figur der Germania, gleichviel ob dieselbe, beziehungsweise das Gußmodell, in der Größe von 9 Metern oder darüber hinaus in der Größe bis zu 10 Metern anzufertigen ist, für die in den §§ 1 bis 2 angegebenen Leistungen, für die Verpackung des Modells und Ueberführung desselben an den Bronzegießer, sowie für die Aufstellung des Modells in der Gießerei, die Ueberwachung des Gusses und der Zusammensetzung der einzelnen Theile der oben bezeichneten Figur ein-

schließlich aller und jeder besonderen Kosten erhält Herr Professor Schilling die Summe von 18000 Thalern. Die Zahlungen geschehen in folgenden Raten:

1) 3000 Thaler, wie vorhin erwähnt, für die Erfindung und den Entwurf, sowie weitere 2000 Thaler nach Abschluß des gegenwärtigen Vertrages.
2) 8000 Thaler nach Vollendung des Hülfsmodells.
3) 8000 Thaler nach Vollendung des Gusses und, wenn das Gypsmodell für den Gießer nicht innerhalb eines halben Jahres auf Anweisung des geschäftsführenden Ausschusses an eine Gießerei abgeliefert wird, ein halbes Jahr nach Vollendung des bezeichneten Gypsmodells.

Der zweite Vertrag vom $\frac{\text{18. Dezember 1874}}{\text{3. Februar 1875}}$ bezog sich auf alle übrigen Gußmodelle für das Denkmal. Auch dessen Wortlaut folgt theilweise, um später vergleichen zu können, wie wenig sich für so gewaltige künstlerische Aufgaben Alles im Voraus berechnen läßt und wie völlig unzureichend die verabredeten Honorare für Alles später Gelieferte festgesetzt worden sind, obgleich Alles dabei zugestanden worden war, was Herr Professor Schilling verlangt hatte.

§ 1. Herr Professor Johannes Schilling übernimmt die Verpflichtung, für folgende Theile des National-Denkmals auf dem Niederwald:

1) für die beiden Eckfiguren: Krieg und Friede;
2) für das große Relief auf dem Postamente und die beiden Seitenmitteltafeln: Abschied und Heimkehr;
3) für die Gruppe: Rhein und Mosel;
4) für Adler, Kreuz, Wappen, Kränze, Tafeln und alle kleineren Dekorationen,

die Gypsmodelle herzustellen, diese so fertig an den Gießer oder einen sonstigen Bearbeiter abzuliefern, daß darnach der Guß oder die Bearbeitung erfolgen kann, und die Ausführung des Bronzegusses oder der Bearbeitung und die Zusammensetzung der einzelnen Theile zu leiten und zu überwachen.

Zu Abänderungen des der Jury vorgestellt gewesenen Entwurfs gehört beiderseitiges Einverständniß.

§ 2. Die dem Herrn Professor Schilling für die Anfertigung der Gypsmodelle, für die Verpackung und Ueberführung derselben an den Bronzegießer oder Bearbeiter, sowie für die Aufstellung der Modelle in der Gießerei, für die Leitung und die Ueberwachung des Gusses und der Zusammensetzung der Gußtheile, einschließlich aller und jeder Kosten, zu zahlenden Summen werden bestimmt wie folgt:

1) für die Modelle der beiden Eckfiguren 12,000 Thaler,
2) für das Modell des großen Reliefs und der beiden Seitenreliefs 13,500 Thaler,

3) für das Modell der Gruppe Rhein und Mosel 9000 Thaler,

4) für die Modelle des Adlers, des Kreuzes, der Wappen, der Kränze, der Tafeln und aller kleineren Dekorationen 2500 Thaler,

zahlbar zur Hälfte mit Beginn der aufgetragenen Modellirung, zu 1/4 nach der Vollendung aller Gußmodelle und zu 1/4 nach Vollendung des Gusses, und wenn die Gypsmodelle für den Gießer oder Bearbeiter nicht innerhalb eines halben Jahres auf Anweisung des geschäftsführenden Ausschusses an eine Gießerei oder einen Bearbeiter abgeliefert werden, ein halbes Jahr nach Vollendung der Gypsmodelle.

§ 4. Falls alle Modelle innerhalb eines Jahres, vom Abschlusse dieses Vertrages an gerechnet, von dem geschäftsführenden Ausschusse zur Ausführung bestimmt werden, verpflichtet sich Herr Professor Schilling, dieselben innerhalb vier und ein halb Jahren zu vollenden.

Wird der definitive Auftrag für alle einzelnen Modelle erst später ertheilt, so verpflichtet sich Herr Professor Schilling, dieselben so rasch als möglich und längstens innerhalb fünf und ein halb Jahren auszuführen.

Modellirung der Germania.

Bei Abschluß des Vertrags mit Professor Schilling, wonach ihm die Anfertigung des Gypsmodells der Germania übertragen wurde, war die Höhe derselben vom Scheitel bis zur Sohle auf 9 Meter angenommen, wurde jedoch durch Beschluß vom 9. November 1875 auf Wunsch des Herrn Professors Schilling ohne Erhöhung des vertragsmäßig festgesetzten Honorars auf 10 Meter bestimmt.

In dem Schilling'schen Atelier wurde zunächst das Hülfsmodell in der Größe von 3,333 Meter hergestellt. Um für die eigentliche Ausführung Raum zu schaffen, ließ die K. Sächsische Regierung ein besonderes großes Atelier bauen, welches im Dezember 1876 vollendet stand.

Im Juli 1877 war das Hülfsmodell in Gyps fertig und war damit die künstlerische Gestaltung festgestellt. Das Hülfsmodell ist ganz unabhängig

vom Verhältniß zur späteren Ausführung ausgebildet und das Verhältniß zu dieser erst nach seiner Vollendung festgestellt worden. Es verhält sich wie 4 : 11. Zur Ausführung im Großen hat Prof. Schilling besondere Punktir-Apparate construirt, welche sich außerordentlich bewährten.

Dabei bildete die Erreichung der Theilbarkeit in Stücke, welche mit der Eisenbahn transportirt werden konnten, eine ganz besonders schwierige Aufgabe, welche zum ersten Male gelöst wurde.

Es war bis dahin keinem Bildhauer die Nothwendigkeit auferlegt worden, solche Kolosse zum Transport einzurichten. Kein Stück durfte das Maß der Eisenbahnladungsprofile überschreiten. Deßhalb hatte Professor Schilling sich dahin schlüssig gemacht, daß die ganze Figur der Germania, von kleineren Theilen abgesehen, aus 14 Hauptstücken zusammengesetzt werden solle. Um diese Theile herzustellen und auseinander nehmen zu können, war erst ein mächtiges Balkenwerk in vier abnehmbaren Etagen gezimmert und sind an jeder derselben mit starkem Schmiedeeisenwerke die nothwendigen Hauptlinien nach den Seiten hin hergestellt worden. Vorzügliche Handwerker wußten die neuen Ideen des Künstlers durchaus solid auszuführen.

Jede dieser Etagen von Holz und Eisenwerk wurde nun separat mit Drahtgeflecht überspannt und auf dieses die Gypswandung von Außen und Innen aufgetragen.

Von den Hauptstücken, aus welchen die Figur der Germania zusammengesetzt und von welchen jedes nach dem Ladungsprofile bemessen war, bildeten Stücke 1 und 2 den untersten Theil, jedes mit einer Höhe von 2,58 Meter; Stück 3, 2,40 Meter hoch, bildete das Kniestück der Figur; 4: das rechte Seitenstück des Sessels; 5: das hinterste Stück desselben; 6: das Seitenstück auf der linken; Theil 7: 1,83 Meter hoch, bildete das ganze Gürtelstück; Theil 8: 1,87 Meter hoch, das Bruststück; Theil 9: 1,87 Meter hoch, den Kopf; Theil 10: den rechten Oberarm; Theil 11: den linken Arm; 12: den rechten Vorderarm mit der Krone; 13: das Endstück des wallenden Hauptthaares; 14: das Schwert.

Trotz aller Bemühungen, die größte Leichtigkeit zu erzielen, wog jedes der einzelnen großen Stücke noch 100 bis 120 Centner, die Gesammtlast gegen 800 Centner.

Die Höhe der Figur im Gußmodelle betrug von der Plinthe bis zum Scheitel 10,55 Meter und bis zum höchsten Theile der Krone 12,38 Meter.

Die Kolossalgestalt ist, nachdem das Zimmerwerk der unteren Schicht fertig und Kopf und Arme modellirt waren, in einem Jahre ausgeführt worden. Im Mai 1879 wurde sie in Dresden ausgestellt. Dann wurden von den Hauptstücken einzelne Ausladungen abgetrennt, damit das Maß der Ladungsprofile nicht überschritten, theilweise auch damit eine leichtere Versendbarkeit erreicht wurde, und die ganze

Figur auseinandergenommen. Trotz der Bewegung so großer Lasten, deren Oberfläche von zerbrechlichem Gyps gebildet war, und trotz des weiten Transports der etwa 100 einzelnen Stücke in die Erzgießerei nach München, ist keinerlei Beschädigung an den Modelltheilen vorgekommen, was dem soliden Gesammtbau zuzuschreiben ist.

Fertigstellung der Modelle der übrigen Figuren.

Bei Abschluß der Verträge mit Herrn Prof. Schilling stellte derselbe für den Fall, daß das Comite sich gleich zur entgültigen Bestellung aller Gußmodelle entschließen sollte, folgende Ablieferungszeiten derselben in Aussicht:

Germania: am 1. Februar 1879,
Krieg und Friede: zu Ostern 1880,
Rhein-Moselgruppe: zu Ostern 1880,
das große Relief: Ende 1880,
2 kleine Reliefs: Ende 1880,
Adler, Kränze, Wappen: Ende 1880,
Schrift: Ende 1880.

Da die Mittel zur Ausführung der Gußmodelle aller figürlichen Theile des Denkmals, außer der Germania, noch aufgebracht werden mußten, so entschloß sich das Comite erst später, den Prof. Schilling um deren Ausführung zu ersuchen. Nach Beschluß vom 27. Februar 1876,

also 2 Jahre nach dem Auftrage für die Germania, wurde der Vorvertrag in Vollzug gesetzt. Hierdurch wurde eine spätere Vollendung bedingt, als ursprünglich vorgesehen war.

Bereits im Jahre 1880 standen die Gußmodelle zu den Figuren Krieg und Friede und zur Rhein-Moselgruppe im Schilling'schen Atelier fertig. In demselben Jahre kamen die Modelle zu den Wappen zur Ablieferung. Im August 1881 waren die Gußmodelle der Kränze, des Kreuzes, der Schleifen und des Adlers vollendet, im Oktober 1881 das Seitenrelief: Der Krieger Abschied.

Alle Arbeitskräfte wurden nun im Atelier auf Herstellung des Gußmodells des großen Reliefs auf der Vorderseite vereinigt. Erst nachdem die übrigen Modelle nach den Gießereien verbracht worden waren, konnte der Platz zur Aufstellung desselben gewonnen werden.

Kein Modell hat größere Schwierigkeiten geboten, als dieses. Da historische Treue in der Darstellung erreicht werden sollte, so mußten erst, nachdem festgestellt war, welche Personen auf dem Relief abgebildet werden sollten, deren Porträts hergestellt werden. Zum Theil wurden Studienbüsten nach der Natur gemacht, zum andern Theil wurden sie nach Photographien ausgeführt. In Dresden konnten nur die Büsten des Königs Albert, des Prinzen Georg und weniger Generale nach der Natur modellirt werden. Eine Anzahl Büsten mußte auswärts modellirt oder vollendet werden. So bewilligte Kaiser Wilhelm dem Künstler im Februar 1880

zwei Sitzungen in Berlin. Die Büste des Kronprinzen wurde in Potsdam, die des Prinzen Friedrich Karl in Berlin, die des Grafen Moltke in Kreisau, die des Fürsten Bismarck in Kissingen, die beiden letzteren im Sommer 1883 modellirt.

Von allen Truppentheilen wurden vollständige Uniformstücke aus dem Jahre 1870 erbeten, welche erst theilweise wieder hergestellt werden mußten. Ferner wurde ein Theil des Reliefs auf Wunsch des Deutschen Kronprinzen verändert. Und zu allen diesen Schwierigkeiten kam noch die Aufbringung der enormen Mittel zu dieser gewaltigen Darstellung, nachdem Prof. Schilling sein ganzes Vermögen zu den seitherigen großen Modellirungen verwendet hatte. Durch die von ihm ohne besondere Mehrzahlung freiwillig übernommene Vergrößerung aller Modelle um 1/9 und durch die größeren Maße der Seitenreliefs hatten sich die ohnehin anfänglich schwer zu berechnenden Kosten außerordentlich vermehrt und finanzielle Schwierigkeiten verursacht, welche das Comite bei seinen begrenzten Mitteln nicht genügend beseitigen konnte.

Trotz aller sich thürmenden Schwierigkeiten war das Gußmodell des großen Reliefs Ende März 1883 vollendet.

Die letzte Arbeit: das Gußmodell des Seitenreliefs: Der Krieger Heimkehr, wurde 1883 in kurzer Zeit fertiggestellt und im August 1883 (einige Wochen vor der Einweihung des Denkmals) das letzte Stück in die Gießerei abgeliefert.

Daß in dem Zeitraum von 9 Jahren alle diese Modelle hergestellt wurden, deren Größenverhältnisse später dargelegt werden, — alle bis in das Kleinste künstlerisch vollendet und durchgearbeitet, — das konnte nur die gewaltige Arbeitskraft und die Begeisterung des Professors Schilling für die übernommene hohe Aufgabe vollbringen.

Dafür wurde ihm am Tage der Einweihung des Denkmals der Dank des Kaisers Wilhelm zu theil, welcher dem Künstler einen hohen Orden verlieh und auf dem Denkmalplatze folgendes Schreiben überreichen ließ:

In freudiger Würdigung der Größe und Bedeutung des Werkes, welches Ihre Kunst in dem National-Denkmal auf dem Niederwald geschaffen hat, finde Ich Mich bewogen, Ihnen eine besondere Anerkennung durch eine Ehrengabe von 30000 Mark zu gewähren, deren Betrag Ich zur Zahlung angewiesen habe.

Rüdesheim, den 28. Septbr. 1883.

Wilhelm.

An den

Professor Dr. Johannes Schilling.

Auch das Comite, welches sich schon früher bemüht hatte, das vertragsmäßige Honorar nach Möglichkeit zu erhöhen, gab am Einweihungstage seiner Anerkennung in folgender Zuschrift Ausdruck:

Der geschäftsführende Ausschuß
des
Comite's zur Errichtung
des National-Denkmals
auf dem Niederwald.

Hochverehrter Herr Professor!

Am heutigen Tage der Einweihung des National-Denkmals drängt es uns, Ihnen von Herzen für Ihr herrliches Werk zu danken. In vollendetster Weise haben Sie den Gedanken des National-Denkmals verkörpert. Freudig finden wir das Urtheil der Jury, daß Ihr Entwurf überaus gelungen sei, in dem vollendet dastehenden Werke bestätigt und wie wir, so möge sich das deutsche Volk Jahrhunderte hindurch an der edlen deutschen Schöpfung erfreuen.

Wir wissen die Mühen und Sorgen zu würdigen, welche Ihnen die Ausführung des National-Denkmals gemacht hat, und es ist unser dringendster Wunsch, unserer Erkenntlichkeit vollen Ausdruck geben zu können. So viel es in unseren Kräften steht, werden wir auf die Erfüllung dieses Wunsches Bedacht nehmen.

Zunächst verzichten wir vom 1. Januar 1883 an zu Ihren Gunsten auf die Einnahme aus dem Verkaufe der Photographien des Denkmals, welche von Herrn Tamme in Dresden hergestellt werden.

Mit herzlichem Dank und aufrichtigster Hochschätzung

Rüdesheim, den 28. Septbr. 1883

Der geschäftsführende Ausschuß:

Gf. Eulenburg. Sartorius. Fonck.
Lauteren. Kohn-Speyer. Ebner.
A. Köster.

An Herrn
Professor Dr. Johannes Schilling
Hochwohlgeboren
zu Dresden.

Architektonischer Aufbau.

Der Platz, auf welchem das Denkmal sich erhebt, gehörte zum fiskalischen Walde. Das ganze Vorterrain war im Besitze von Privaten und mußte erst von dem Comite angekauft werden. Man begnügte sich dabei nicht, das zu den eigentlichen Anlagen erforderliche Land zu erwerben, sondern ging weit darüber hinaus, um nachtheilige Vorbauten und gewerbliche Einrichtungen vor dem Denkmal wirksam zu verhindern.

Im Jahre 1875 wurden die ersten Bau-Voranschläge angefertigt und waren dabei die Verhandlungen im Wesentlichen darauf gerichtet, ob man der Germania eine Höhe von 9 oder 10 Meter geben und dementsprechend den ganzen Bau einrichten und weiter, ob man Granit oder Sandstein zu dem Aufbau verwenden solle. Dem Wunsch des Herrn Professors Schilling entsprechend wurden die größeren Maße gewählt. Leider konnte man sich aber wegen der noch geringen Baugelder nicht zu Granit entschließen

und entschied sich für besten Oberkirchener Sandstein. Nach den damals vorgelegenen Kostenanschlägen war die Ausführung in Granit zu 416,573 Mk. und in Sandstein zu 311,776 Mk. berechnet.

In der Sitzung vom 27. Februar 1876 wurde das Wagniß beschlossen, obgleich die zur Durchführung des Unternehmens erforderlichen Summen noch nicht zu einem Viertheile vorhanden waren, mit dem Bau zu beginnen. Zu diesem Zwecke wurde mit Herrn Professor Weißbach in Dresden ein Vertrag abgeschlossen, wonach er neben der speziellen Leitung der Herstellung des architektonischen Theiles die obere technische Leitung über die gesammte Ausführung des Denkmals übernahm und in allen bezüglichen technischen Fragen dem Comite als Beirath zur Seite stehen solle. Ferner wurde beschlossen, den ganzen Aufbau und die Herstellung des Baugerüstes in solcher Weise, daß es bei Aufstellung aller Erzgußtheile vollständig ausreichend und brauchbar sei, möglichst an einen Generalunternehmer zu übertragen und mit den Arbeiten so bald als möglich an Ort und Stelle zu beginnen.

Der Anfang wurde damit gemacht, auf der Baustelle die Natur des Untergrundes festzustellen, um danach die Fundamentirungsarbeiten bestimmen zu können. Es ergab sich dabei, daß ohne besondere Schwierigkeiten ein festes Felsenfundament — Quarzit — unter der Baustelle zu gewinnen und es nicht nothwendig sei, ein Beton-Fundament herzustellen.

Dann wurden die allgemeinen und besonderen Bedingungen für die Ausführung des architektonischen Theiles festgestellt und die erforderlichen Ausschreiben erlassen.

Am 24. Juni 1877 wurden die in Folge der allgemeinen Konkurrenz eingegangenen 39 Anerbieten für Ausführung des architektonischen Theiles eröffnet und schwankten diese zwischen 314,189 und 452,615 Mark. Mit der Firma Phil. Holzmann und Cie. in Frankfurt a. Main, welche die geringste Forderung gestellt hatte, wurde, nachdem noch ein weiterer Preis für Zubuße an Erdreich und Steinmaterial zur Auffüllung und Verbreiterung des Bauplatzes, sowie für Planiren verabredet war, am 10. August 1877 Vertrag auf die Pauschalsumme von 320,000 Mark abgeschlossen.

Diese thätige Firma nahm die Arbeiten am 26. Juli 1877 in Angriff und konnte bereits bereits am 16. September 1877 die Grundsteinlegung durch Seine Majestät den Kaiser Wilhelm erfolgen.

Bei der Ausführung ergab sich zunächst die Schwierigkeit, daß in den Oberkirchener Steinbrüchen die Felsendicke nicht der aufgestellten Bruchliste entsprach. Nach den an Ort und Stelle angestellten Ermittelungen ergab sich, daß 0,80 Mtr. dicke Steine gar nicht, 0,75 dicke nur sehr sporadisch vorkommen. Es mußte also der zuerst vorgeschriebene Fugenschnitt geändert werden, wenn Oberkirchener Sandstein ausschließlich hätte zur Verwendung gelangen sollen. Nach längeren Verhandlungen wurden Abänderungen dahin

getroffen, daß zu den 4 untersten Stufen und den Seitenwangen Murgthaler Sandstein verwendet werden solle. Zu den Binderschichten wurde rother Mainsandstein benutzt.

Nachdem im Herbste 1877 Bauhütten für Maurer, Zimmerleute und Steinmetzen, ein Bau für Büreau und Ausstellungsraum errichtet, ein Schienengeleise für Steinbewegungen gelegt und ein Brunnen am Bergabhange neben der Fahrstraße nach Rüdesheim hergerichtet waren, wurde noch im Jahre 1877 das Fundament aufgemauert.

Im Mai 1878 wurde ein Zusatzvertrag verabredet, wonach für eine Granitschicht, Schicht 15, 1484 Mark und für Binderschichten aus rothem festem Mainsandstein 13735 Mark 10 Pfg. weiter seitens des Comites zu zahlen waren. Rasch erhob sich dann der Bau bis zu Schichte 28.

Im Jahre 1879 wurde der Bau beendigt und am 17. Juli 1879 der Schlußstein auf der Höhe des Postaments durch Regierungsrath Sartorius unter entsprechenden Feierlichkeiten eingesetzt.

Durch Zeugniß vom 26. Januar 1880 bescheinigte der bauleitende Architekt Professor Weißbach, daß die Ausführung der architektonischen Arbeiten des National-Denkmals von der Firma Philipp Holzmann und Cie. sehr gut und dem Vertrage völlig entsprechend erfolgt sei.

In der ganzen Bauzeit war zwischen dem Comite und der genannten Firma keinerlei Streit vorgekommen, vielmehr immer im Einverständniß

gehandelt worden. Die Abschlagszahlungen erfolgten auf ordnungsmäßige Nachweise, und auch die Schlußabrechnung vollzog sich ohne jede Schwierigkeit.

Von vornherein war bestimmt, daß das Postament im Innern nicht zugänglich gemacht werden solle. Die ganze Umfassung ist durch Sandsteine gebildet. Im Innern wurden Steine aus den an Ort und Stelle gewonnenen Felsenstücken verwendet und als fester Kern in mehreren Stockwerken aufgemauert, über welche Binderschichten von Werksteinen, jeder mit dem andern durch Klammern verbunden, gelegt wurden.

Im Ganzen sind am Denkmal ungefähr 42,000 Centner Sandstein verarbeitet. Besondere Sorgfalt wurde bei dem Bau auf das Verlegen der Werksteine mit Bleiplatten und auf das Verfugen verwendet. Um die Erzgußtheile möglichst rein zu erhalten, wurden überall Einrichtungen auf den Abdeckungen getroffen, um das Regen- und Schneewasser nach der Rückseite abzuleiten.

Die übrigen baulichen Anlagen am Denkmalplatze entstanden nach und nach. Längere Verhandlungen verursachte die Frage über Ausgestaltung des ganzen Terrains, und erst am 15. Oktober 1879 einigte sich der geschäftsführende Ausschuß zur Annahme des von den Herren Professoren Schilling und Weißbach in dieser Sitzung vorgelegten neuen Planes, wonach eine Treppenanlage hergestellt werden solle und unter derselben ein Fahrweg vorbeizuführen sei,

welcher in angemessener Entfernung von dem Denkmal zu beiden Seiten aus dem Walde heraustrete. Nachdem die Pläne mehrfach umgearbeitet waren, wurde am 4. Juni 1880 die Ausführung beschlossen und dem seitherigen Bauführer, Architekt Becker, in festem Vertrage überlassen. An den Plänen wurde im Jahre 1881 zur Erhöhung der Standfestigkeit der Terassenmauer eine Aenderung dahin getroffen, daß Pfeiler angelegt und das Mittelstück weiter vorgerückt wurde, wodurch ein neuer Kostenaufwand von 20,621 Mark bedingt wurde.

Im Jahre 1882 wurde das Wächterhaus erbaut. In den Jahren 1883 und 1884 wurden noch verschiedene Kanäle, Wasserableitungen, Pflasterungen 2c. angelegt, um eine möglichst unschädliche Wasserableitung zu bewirken.

Projekt zu einem weiteren Treppen- und Terassenbau.

Nachdem das Denkmal im Jahre 1883 vollendet und feierlich eingeweiht war, kamen die Herren Professor Dr. Schilling und Baurath Weißbach auf die Nothwendigkeit zurück, einen Standpunkt zu gewinnen, von dem aus man das gesammte Denkmal mit seiner Umgebung wirklich übersehen könne und wodurch das Gesammtbild vollendet werde. Sie reichten am 23. Januar 1885 ein neues Projekt zu einem Treppen- und Terassenbau vor dem National-Denkmal ein und gaben hierzu folgende Erklärung:

„Seit an dem National-Denkmal auf dem Niederwald gearbeitet wird, haben die mit der künstlerischen Ausführung beauftragt gewesenen zuerst Unterzeichneten die Ueberzeugung ausgesprochen, daß ein Hauptzugang zu dem Denkmal, auf welchem der Beschauer vor der Front zu demselben auf-

steigt, aus praktischen wie aus ästhetischen Gründen wünschenswerth ist. Die Mittel gestatteten jedoch nur die Ausführung des Denkmals selbst und seiner nächsten Umgebung.

Darum haben die Unterzeichneten, sobald der Plan, eine Zahnradbahn nach dem Denkmal zu führen, auftauchte, nicht versäumt, darauf anzutragen, es möchte die Ertheilung der Konzession zu dieser Bahn an die Bedingung der Realisirung dieses Wunsches geknüpft werden.

Dieser Antrag hat auch insoweit Berücksichtigung gefunden, als es der Bahnunternehmung zur Bedingung gemacht worden ist, sobald eine Freitreppe vor der Front des Denkmals zur Ausführung kommt, die Verbindung mit dieser herzustellen. Die Gründe, welche die Unterzeichneten zu dem angedeuteten Wunsch veranlassen, deren Berechtigung auch vielfach anerkannt wird, sind folgende:

1) Der normale Zugang zu einem Denkmal führt naturgemäß vor der Front zu demselben, während der Zugang zum National-Denkmal nur von seitwärts zu diesem führt.
2) Durch die Herstellung eines solchen normalen Zugangs würden diejenigen Standpunkte für den Beschauer gewonnen werden, welche die Betrachtung des Denkmals aus genügender Entfernung ermöglichen, und es würde

3) durch die künstlerische Ausgestaltung des normalen Zugangs mit Hülfe einer Verlängerung der Mittelaxe nach unten das Gesammtbild des ganzen Aufbaues und seine Verbindung mit der Landschaft von nah und fern gesehen sich klarer und günstiger gestalten.

Um diesen Gesichtspunkten Rechnung zu tragen, ist das vorliegende Projekt gemeinschaftlich concipirt und von den Zuletzt-Unterzeichneten ausgearbeitet worden, und zwar mit besonderer Berücksichtigung der Nothwendigkeit, daß der für die Betrachtung des Denkmals zu gewinnende Standpunkt, weder vom Rhein noch von Rüdesheim oder Bingen aus gesehen, etwas vom Denkmal verdeckt, — eine Nothwendigkeit, welche auch für die Gestaltung der bereits vorhandenen Treppenanlage maßgebend gewesen ist.

Der neue Theil des Planes umfaßt das Stück von der bereits vorhandenen Fahrstraße abwärts bis zum Bahndamm, welcher für den Haltepunkt der Zahnradbahn unterhalb der Mittelaxe des Denkmals projektirt ist.

Der Plan zeigt an dieser Stelle eine kleine offene Halle, vor welcher man zuerst auf einer gebrochenen doppelten und dann auf einer geraden Freitreppe nach einem bedeckten Umgang aufsteigt, welcher Schatten bietet, und als mit Ruhebänken versehen gedacht ist. Innerhalb desselben führt die Treppe gerade weiter nach der von den Pfeilern jenes Umganges getragenen Platt-

form, dem eigentlichen Beschauungsplatze für das Denkmal, welcher so weit vorgeschoben und so hoch angelegt ist, daß er eine volle Uebersicht des Denkmals mit seiner gesammten Umgebung und einen günstigen Aussichtspunkt für die Landschaft bietet, ohne jedoch die Ansichten des Denkmals vom Rhein, von Rüdesheim oder Bingen irgendwie zu beeinträchtigen. Vielmehr würde, wie bereits erwähnt, die Treppen- und Terrassenanlage das Gesammtbild wesentlich günstiger gestalten. Eine Fortsetzung der breiten Freitreppe verbindet dieses Plateau mit der bereits vorhandenen Fahrstraße.

Die Unterzeichneten geben sich der Hoffnung hin, daß bei dem lebhaften Interesse, welches dem National-Denkmal auf dem Niederwald zu Theil wird, die Möglichkeit, Mittel und behördliche Genehmigung zur Ausführung dieses, im Interesse der Sache ausgearbeiteten Planes zu erlangen, nicht fern liegt.

Dresden, den 22. Januar 1885.

(gez.) Prof. Dr. Johannes Schilling,
Bildhauer.

(gez.) Baurath Prof. K. Weißbach
und K. Barth,
Architekten.

Obgleich Herr Professor Schilling die Ausführung dieses Projekts als seinen sehnlichsten

Wunsch und als eine innere Nothwendigkeit bezeichnete, war der geschäftsführende Ausschuß doch nicht mehr im Stande, an die Ausführung denken zu können, weil die Uebergabe des Denkmals an das Deutsche Reich in die Wege geleitet war und ganz nahe bevorstand. Der Ausschuß war nur noch in der Lage, die Pläne dem Reiche zur wohlwollenden Erwägung zu übergeben.

Erzgüsse.

In sämmtlichen Gußverträgen hat das Comite vorgeschrieben, bei Herstellung des betreffenden Stückes Guß und Ciselirung genau nach dem zu liefernden Gypsmodelle in künstlerischer Vollendung auszuführen, dann, den Transport des betreffenden Gußstückes bis auf den Niederwald auf eigene Gefahr und Kosten zu besorgen und daselbst die Zusammensetzung der einzelnen Theile mit bronzenen Verbindungen und Befestigungsmitteln, sowie die Anbringung an dem Denkmal dergestalt zu bewerkstelligen, daß jede Möglichkeit des Wassereintritts ausgeschlossen sein sollte. Es wurde überall Guß in rother Bronze von genau derselben Farbe vorgeschrieben, welche die Gießerei des Herrn v. Miller in München der Figur der Germania geben werde. In der Legirung sollten mindestens 90 % Kupfer enthalten sein und zwar von englischen B. D.-Blöckchen. Die Beurtheilung

über tadellose Ausführung war allein dem Herrn Professor Schilling überlassen, dessen Vorschriften in Beziehung auf Ciselirung und Behandlung der Oberfläche gleichfalls genau beobachtet werden mußten. Zahlungen erfolgten zu 1/3 nach Fertigstellung des Gusses, 1/3 nach vollständig fertiger Bearbeitung in der Gießerei und 1/3 nach fertiger Aufstellung auf dem Niederwald, unter Zurückhaltung von 10 % der Gesammtsumme als Kaution für ein Garantiejahr. Bedungen wurde ferner, daß die Gießerei die Modelle gegen Feuersgefahr zu bestimmtem Werthe versichern müsse.

Mit der Vergebung des Gusses der Germania wurde der Anfang gemacht. Nachdem das Modell derselben soweit vollendet war, daß die Gießer darnach ihre Berechnungen machen konnten, wurden die großen Gießereien in Berlin, München, Lauchhammer, Nürnberg, Braunschweig, Dresden und Stuttgart zur Besichtigung nach Dresden eingeladen und mit deren Vertretern die allgemeinen Bedingungen berathen und festgestellt. Am 12. Dezember 1878 wurden die eingelaufenen Anerbieten für Guß der Germania eröffnet und dabei folgende Forderungen gestellt: 165,240, 180,000, 225,000, 280,000 und 280,100 Mark. Da bei der niedrigsten Forderung die Lieferzeit zu lange gestellt worden war, wurde mit Herrn Ferdinand v. Miller und dessen Söhnen in München Vertrag zu 175,750 Mark abgeschlossen, wovon 26000 Mark für geliefertes Kanonenmetall abgehen. Die Vollendungsfrist wurde auf $2^1/_2$ Jahre festgesetzt.

Demnächst folgte die Vergebung der Figuren Krieg und Friede und der Rhein-Moselgruppe. Am 31. März 1880 wurden die Anerbieten eröffnet und ergaben sich folgende Forderungen:

Krieg: . . . . . 30000, 45950, 59560 M.
Friede: . . . . . 30000, 44850, 59560 M.
Rhein-Moselgruppe: 36000, 36000, 58500 M.

Vergeben wurden die beiden Figuren: Krieg und Friede an Professor Ch. Lenz in Nürnberg zu je 30,000 Mark, die Rhein-Moselgruppe an Albert Bierling in Dresden zu 35000 Mark.

Der Gießerei Lauchhammer wurde die Herstellung der Wappen zu je 435 Mark, der vier großen Kränze zu 10950 Mark, der 8 Schleifen zu 5000 Mark, 4 Kreuze 1050 Mark, des Reichsadlers zu 6850 Mark, der vier Palmzweige zu 3450 Mark und der Schriften am Sockel der Germania zu 5750 Mark übertragen.

Im Oktober 1881 folgte die Vergebung des Gusses des Reliefs: Der Krieger Abschied. Gefordert wurden 8798 Mark und 12500 Mark. Vertrag wurde mit H. Gladenbeck & Sohn zu Berlin zu 8798 Mark abgeschlossen.

Im September 1882 wurde der Guß des großen Reliefs vergeben, obgleich das Modell desselben noch nicht vollendet war. Um die rasche Ausführung zu sichern, wurde die Herstellung des Mittelstückes an Albert Bierling in Dresden zu 25500 Mark und der beiden Seitentheile an Lauchhammer zum Gesammtpreise von 25800 Mark vergeben.

Das Relief: Der Krieger Heimkehr wurde an Albert Bierling in Dresden zu 12500 Mark zum Guß übertragen. Der deßfallsige Vertrag wurde am 20. August 1883 abgeschlossen; vorher war jedoch schon mit dem Gusse begonnen worden. Das Relief war vor der Einweihung, am 28. September desselben Jahres, künstlerisch vollendet, abgeliefert und eingefügt worden.

Aufstellung der Erzgüsse.

Nach dem mit den Herrn Ph. Holzmann & Cie. abgeschlossenen Bauvertrage waren dieselben verpflichtet, die zum Aufrichten der Broncefiguren nöthigen Gerüste auch nach der Vollendung des architektonischen Theiles unentgeltlich stehen zu lassen. In richtiger Erkenntniß der Sachlage schlug aber die genannte Firma, nachdem das Postament fertiggestellt war, vor, das Baugerüst abzubrechen und später ein besonderes Gerüst für das Aufziehen der Erztheile zu errichten; es würde sonst keine Sicherheit vorhanden gewesen sein, daß das Holzwerk nach einigen Jahren vollständig tragfähig sich erweise.

Nachdem die Vollendung und Einweihung des National-Denkmals für den Herbst 1883 beschlossen war, nahmen Holzmann & Cie. im April 1883 das Zulegen des neuen Gerüstes in Angriff und waren Anfangs Juni mit der Aufstellung fertig.

Dieses Gerüst, welches von Vielen und auch von Erzgießern anfänglich für zu schwach gehalten wurde, hat die Probe hier, wie schon früher am Opernhause zu Frankfurt, glänzend bestanden. Die Last war nach der ganzen Berechnung so vertheilt, daß auch die schwersten Stücke in einem Male bis auf die erforderliche Höhe gehoben wurden und Beschädigungen dabei ganz ausgeschlossen waren.

Bei der Breite des Unterbaues war von vornherein bedingt, daß auf 3 Seiten Stiele des Gerüstes auf dem Unterbau aufgestellt werden mußten. Wäre die Rüstung durchaus vom Boden aus aufgestellt worden, so würde für den fahrbaren Theil, den Krahnwagen, die Spannung zu groß geworden sein. Nur auf der Hinterseite waren je zwei Stiele auf den Boden aufgestellt und das Gerüst in 7 Etagen aufgeführt; auf der Vorderseite und den beiden Seiten standen 5 Etagen. So waren zwei Gerüste gebildet, an dem vorderen und hinteren Ende durch Zangen verbunden und durch Andreaskreuze verstärkt.

Der Aufzug der großen Erzstücke wurde auf der Rückseite des Denkmals bewirkt. Der Krahnwagen auf der Höhe des Gerüstes war als Sprengwerk ausgebildet und ruhte mit seinen beiden Enden auf besonderen Wagen, durch welche die Last auf das ganze Gerüst vertheilt wurde.

Zur Hebung wurden Flaschenzüge mit 16 Umläufen und Hanftaue, letztere von Seilfabrikant Reutlinger in Frankfurt am Main geliefert,

verwendet. Es wurde durch diese Einrichtung ein durchaus ruhiges Aufziehen bewirkt.

Als die erste schwere Last — das 180 Centner schwere Fußstück der Germania — am 16. Juli 1883 — aufgezogen werden sollte, stand ein tüchtiger Zimmermeister vom Rhein in der Nähe und sagte jedem, auch den Arbeitern: er wolle nur sehen, wie das Gerüst zusammenbreche. Es bedurfte des ganzen Zutrauens der Arbeiter zu den Ingenieuren von Holzmann & Cie., daß überhaupt mit dem Aufzuge begonnen wurde, und es bedurfte auch bestimmter Erklärungen, um polizeiliche Einmischung abzuwehren.

Als aber das Gußstück von dem Wagen, welcher zwischen die Rüstung hineingeschoben war, ruhig abgehoben war, langsam emporschwebte und das Gerüst keine Bewegung zeigte, verschwanden alle Besorgnisse der Zuschauer. Nach einigen Stunden steter Arbeit war die Last auf der Höhe, wurde nach dem Postament gefahren und richtig aufgesetzt.

Herr Erzgießerei-Inspector von Miller hatte früher dem Regierungsrath Sartorius mitgetheilt, als Beide in dem Kopfe der Bavaria standen, daß die Schwankung des obersten Theils dieser Figur bei Sturmwind bis zu 6 Zoll betrage und daß man bei jeder großen Gußfigur, wie es auch bei der Bavaria durch Mauerwerk geschehen ist, den untersten Theil so belasten müsse, daß der Schwerpunkt auch bei starker Neigung des obersten Theiles immer im Fuße der Figur liege und daß dieselbe sich also,

wie ein umgelegtes Vexirglas mit schwerem Boden, von selbst wieder aufrichte. Dieser Bemerkung folgend wurde, obgleich die Schwere der Statue allein genügenden Halt gegeben haben würde, der unterste Theil der Germania bis auf 3 Meter Höhe mit 49 Cubikmeter Bruchsteinen ausgemauert. Der oberste Theil dieses Mauerwerkes ist schalenförmig angelegt und nimmt das Meteor-Wasser auf, welches sich bei Temperaturschwankungen an den inneren Wänden des Gusses bildet. Dort verdunstet es und wird hierdurch das Herablaufen solchen Wassers und damit die Verunreinigung der Steine durch grüne Streifen vermieden.

Dadurch, daß die Gießerei des Herrn von Miller mit der Firma Holzmann & Cie. Vertrag wegen des Heraufschaffens der Gußstücke nach dem Niederwald abgeschlossen hatte, wickelte sich auch dieses Geschäft, welches früher fast unüberwindliche Schwierigkeiten zu bieten schien, gut ab. Auf besonders gebauten Wagen, bespannt mit zwölf kräftigen Pferden der schwersten Sorte, wurden die 30 Gußstücke der Germania im Laufe von 14 Tagen den fortwährend steigenden, mitunter 12 Prozent steilen, nicht durchaus fest gebauten Weg hinaufgeschafft und die sich stets neu darbietenden Hindernisse durch besonders erdachte Maßregeln überwunden. Es bedurfte des Zusammenwirkens zweier so intelligenten Männer, der Herren v. Miller und Holzmann, um die gestellten Aufgaben so glücklich zu lösen.

Es kamen bei dem ganzen Bau und auch bei der Montage keinerlei Unglücksfälle vor, durch welche Menschen geschädigt worden wären. Eine Störung wurde nur dadurch herbeigeführt, daß am Abend des 6. Juli 1883 ein Sturmwind den ganzen Krahnwagen nach vorn trieb und von der Höhe des Gerüstes herabschleuderte. Es wurden hierdurch mehrere Steine in den untersten Stufen des Postaments auf der Vorderseite so beschädigt, daß sie ausgewechselt werden mußten.

Nachdem das Sprengwerk wieder hergestellt und da das ganze Gerüst unversehrt geblieben war, konnte Herr Ludwig von Miller mit drei Monteuren die Aufstellung der Germania am 28. Juli 1883 beendigen. Es waren 12 Tage schwerer und gefährlicher Arbeiten zur Fertigstellung gebraucht worden.

Viele Zuschauer hatten sich am 28. Juli eingefunden, um dem Aufzuge des Kopfes der Germania beizuwohnen. Als derselbe glücklich aufgewunden und eingesetzt war, erklang von den Schülern eines benachbarten Seminars die Wacht am Rhein. In diesem feierlichen Augenblicke kamen Herr v. Miller und seine 3 Mitarbeiter nach und nach aus dem Handgelenke des Arms heraus, in welches nachher als Schlußstück die Hand mit der Krone eingesetzt wurde. Wer jetzt diese Stelle sieht, wird es nicht für möglich halten, daß ein menschlicher Körper sich dort durchzwängen kann; wer es daraufhin betrachtet, wird aber einen Begriff von der Größe der Figur erhalten.

Nachdem die Figur der Germania fertig aufgestellt war, wurde der Krahnwagen und das ganze Sprengwerk heruntergenommen und nach Fortgang der Arbeiten das Gerüst abgelegt, damit nicht durch etwa herabfallende Gegenstände Gußstücke beschädigt würden. Das ganze obere Postament wurde zunächst mit den von Lauchhammer gegossenen Schriften, Palmen, Kränzen, Kreuzen, Schleifen und Wappenschildern verziert. Dann folgten die Figuren des Kriegs und Friedens, für welche kleinere Rüstungen von drei Etagenhöhen auf der Vorderfront aufgestellt wurden. Da diese Gußstücke viel leichter waren, bedurfte es zu deren Hebung nur gewöhnlicher drehbarer Krahnen mit Ausleger. Nachdem Professor Lenz die genannten Gußstücke in 5 Tagen aufgewunden und in weiteren 2 Tagen fertig aufgestellt hatte, begannen Bierling und Lauchhammer die Einfügung des in kürzester Zeit gegossenen großen Reliefs auf der Vorderfront; dann stellte Bierling die Rhein-Moselgruppe auf und darnach bewirkte Gladenbeck die Einpassung des Seitenreliefs: Krieger-Abschied. Die andere, die Heimkehr der Soldaten darstellende Seitentafel und die kleine Gußtafel auf der Rückseite langten am letzten Tage vor der Einweihung noch glücklich an und wurden befestigt, so daß bei derselben das Denkmal in allen Theilen vollendet dastand.

Maßverhältnisse.

Zur Beurtheilung der Größe einzelner Erztheile kann die Mittheilung dienen, daß die Arbeiter, welche die Germania aufstellten und im Innern die einzelnen Theile unter einander befestigten, aus dem Handgelenk des rechten erhobenen Armes herausstiegen, und daß Arbeiter unter der Adlerklaue am Thronsessel durchgeschlüpft sind. Krieg, Friede, Rhein und Mosel sind in dreifacher Lebensgröße dargestellt.

Das ganze Denkmal ist von dem Boden bis zur Spitze 38,60 Meter hoch. Der architektonische Aufbau hat von der Sohle bis zur obersten Stufe, auf welcher die Plynthe der Germania aufgesetzt ist, eine Höhe von 26,80 Meter. Die Breite des Unterbaues beträgt an der Stufenvorderkante 21 Meter, von da nach der Rückseite 14,10 Meter, die Breite des oberen Piedestals 5,50 Meter. Die Seitenrampen an

dem Postamente verlängern die Grundlinie desselben auf 35,50 Meter. Die Böschungen an den Seiten besitzen eine Höhe von 1,70 Meter.

Der Platz vor dem Denkmal mißt von dessen untersten Stufe bis zur Mitte der Mauer, in welche die Gedenkplatte mit den Worten, welche der Kaiser bei der Grundsteinlegung gesprochen hat, 19,60 Meter und hat zwischen den beiden Treppen eine Breite von 21,30 Meter.

Der oberste Theil der Treppe ist 5,50 Meter breit, jede der 15 Stufen 15 Centimeter hoch. Die Mitteltreppe ist 10 Meter, die unterste Stufe 16,30 Meter breit.

Der mittlere Theil der untersten hohen Terrassenmauer ist 20 Meter breit. Von der Vorderkante des Denkmals bis zu dem vorspringenden Theil dieser Terrassenmauer beträgt die Entfernung 44 Meter.

Von dem Plattenbelag vor der untersten Stufe des Denkmals an senkt sich der Boden bis zu Mauerhöhe des mit Kies beschütteten Platzes vor dem Denkmal um 1 Meter, bis zur Mitteltreppe um 5,10, bis zur untersten Stufe der Treppe um 7,45 und bis zur Oberkante der großen Terrassenmauer im Ganzen um 8,50 Meter.

Die unterste Terrassenmauer hat eine Länge von 172, jede Seitenrampe der Gesammttreppenanlage von 40,70 Meter.

Das Modell der Germania hatte von der Plynthe bis zum Scheitel eine Höhe von 10,55 Meter und bis zur Spitze der Krone von 12,38 Meter. In Erz hat die Germania bis

zur Kronenspitze eine Höhe von 11,80 Meter. Die Krone ist mit dem Kreuz 1,35 Meter hoch und hat 90 Centimeter Durchmesser. Die Gesichtslänge beträgt 1 Meter. Das Schwert ist mit dem Griff 7,65 Meter lang. Die Plynthe ist 4,30 Meter breit, ebenso tief und hat verbrochene Ecken.

Der heraldische Adler ist 2,30 Meter, jeder Kranz 1,50 Meter, jedes Wappen 1 Meter hoch.

Das große Mittelrelief hat eine Länge von 10,78 Meter, eine Höhe von 2,62 Meter und Scheitelhöhe des mittleren Bogens von 3,45 Mtr.

Die Figur des Kriegs ist mit Flügeln 6,80 Meter hoch, ein Flügel 4 Meter lang, Kopf und Helm 1,25 Meter hoch, die Tuba ist 2,72 Meter, das Schwert 4,15 Meter lang.

Die Rhein-Mosel-Gruppe ist 3,20 Meter hoch und 6,15 Meter breit.

Die Seitenreliefs sind 2,20 hoch und 4,20 Meter breit. Die Seitenkandelaber sind vom Boden 6,50 Meter hoch.

Gewichte von einzelnen Güssen.

Zum Guß der Germania wurden über 1500 Centner Metall in Fluß gebracht. Die Figur selbst ist 640 Centner schwer. Im Einzelnen wiegen der Kopf 30 Centner, Schwert und Zubehör 28, Arm mit Krone 12, Oberkörper 130, Mittelstück und Unterkörper zusammen 330, Seitentheil des Thronsessels 130 Centner. Die Figur des Kriegs wiegt 135 Ctr., des Friedens 135 Centner, das Relief: Krieger Abschied 40 Centner.

Aufbringung der Mittel und Kosten des Denkmals.

Das Comite hatte die Summe, welche für das National-Denkmal in Aussicht zu nehmen sei, von vornherein auf 900,000 Mark geschätzt. Das Vertrauen auf die Opferwilligkeit des deutschen Volkes war so stark, daß die Hoffnung, die Summe aufbringen zu können, bei den ersten Unternehmern trotz aller schlimmen Vorhersagungen nicht in das Wanken zu bringen war. Aber es war eine zu große Aufgabe: für die Idee, für deren Ausführung noch keine bestimmte Gestalt gefunden war und für einen Standort, welchen man im Reiche wenig kannte, so viele Theilnahme zu gewinnen, daß die Beiträge rasch in dem erforderlichen Maße hinzugeströmt wären. Hätte das Comite nicht so zäh festgehalten und so felsenfest auf die endliche Aufbringung der Mittel vertraut und darauf hingearbeitet, so stände heute nicht

das Denkmal in schöner Vollendung und zur Freude des ganzen deutschen Volkes da.

Ende des Jahres 1871 wurde der erste Aufruf nach allen Richtungen hin verbreitet und an 1638 Vertrauensmänner in allen Theilen Deutschlands übersandt:

Aufruf!

Weit verbreitet lebt im deutschen Volke der Wunsch, dem Andenken an die gewaltigen Ereignisse der jüngst vergangenen großen Zeit, bleibende Wahrzeichen zu widmen. Schon steigen sie zahlreich empor in allen deutschen Gauen; Friedenseichen rauschen von Grenzrain zu Grenzrain, und manches Denkmal von Stein oder Erz wird der heimathlichen That von heimathlicher Hand bereitet. Was aber das Deutsche Volk gemeinsam errungen in einmüthiger Erhebung, seine Einigung, die Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs, das will gemeinsam gefeiert, der nationalen That soll ein National-Denkmal geweiht werden.

Dasselbe darf nur da seinen Platz finden, wohin sich beim Ausbruch des Krieges des deutschen Volkes Zorn und seine Begeisterung in unwiderstehlichem Strome ergossen; wo Deutschlands Wacht war, muß Deutschlands Ehrendenkmal sich erheben.

Wo am Ausgange des Rheingaues, weite Rebengelände überragend, der Niederwald ansteigt und seine Hügel in sanfter Neigung zum deutschen Strome sich herab-

senken, sichtbar vom vorrüberbrausenden Dampfer aus und dem Schritte des Wanderers leicht erreichbar; — wo des Auges weite Schau über den anmuthigsten Wechsel von Wald und Flur, von gewerbreichen Städten und blühenden Dörfern hinweg zum fernen Saum der Vogesen hinüberreicht; — wo die bedrohte Nahe Schutz fand beim sichern Rhein; — auf dem Felsen, wo Deutschlands Fuß feststand von der Römer Zeiten her bis auf den heutigen Tag, — da ist die Stätte für den Malstein deutscher Kämpfe, deutscher Siege, deutscher Einigkeit.

Hier zogen die Kaiser vorüber, wenn sie neu gekrönt ihren Umritt hielten durch das deutsche Land, hier sah man die Kurfürsten nach dem Königstuhl wallen. Aber hier hat auch in neuerer Zeit weise Fürsorge dem Gewerbfleiße die Bahn gesprengt, hier verkünden in gedrängter Folge Hunderte von Bahnzügen und Fahrzeugen eine Stätte der Bildung, des Wohlstandes, des allseitigen Fortschritts, während aus Strom- und Waldesrauschen der erfrischende Hauch der deutschen Natur- und Sagenwelt weht.

Hier soll, umgeben von Weinbergen und blühenden Wohnsitzen, hoch über den Burgen des Mittelalters das Kunstwerk ragen, das Deutschland und seine Erhebung durch Kriegs- und Friedensthat, durch Waffensieg und politische Wiedergeburt, zu verherrlichen bestimmt ist; — in welcher Form, ob als plastisches Kunstgebild, ob als edles Bau-

werk, das wird dem Rath und dem freien Wettkampf der deutschen Künstlerwelt anheimgestellt sein.

Die Unterzeichneten haben sich vereinigt, um diesem Gedanken die Ausführung zu sichern. Nicht karger Mittel werden wir dazu bedürfen; aber unerschöpflich fließt der Born, wenn er nationaler Zustimmung entströmt, wenn Aller Gemüther und Hände rührig sind, ihren Stein zum Bau heranzutragen.

In dieser Zuversicht wenden wir uns an alle Vaterlandsfreunde daheim und in der Ferne mit der Bitte um Förderung des Unternehmens, an die deutsche Presse zumal mit dem Ersuchen um Verbreitung unseres Aufrufs und Annahme von Beiträgen.

Berlin, im November 1871.

Dr. **Achenbach**, Geh. Ober-Reg.-Rath in Berlin. **von Ammon**, Geh. Justizrath in Cöln. **Andreae**, Commerzienrath in Cöln. **Arndts**, Regierungs-Rath in Wiesbaden, Mitglied des preuß. Hauses der Abgeordneten. **Graf von Arnim-Boytzenburg**, Mitglied des Reichstags. Dr. **Becker**, Bürgermeister in Dortmund, M. d. R. **von Behr-Schmoldow**, M. d. R. **Bene**, Spediteur in Ober-Lahnstein. **R. von Bennigsen**, Landesdirektor in Hannover, M. d. R. **Graf von Bethusy-Huc**, M. d. R. **Bleichröder**, Geh. Commerzienrath in Berlin. **Bloem I.**, Advokat-Anwalt in Düsseldorf. **Bode**, Handelsgerichtsdirektor in Braunschweig, M. d. R. **von Bonin**, Wirklicher Geheimer

Rath, Staatsminister a. D., M. d. R. **Boos**, Oberbaurath a. D. in Wiesbaden. **Borsig**, Geheimer Commerzienrath in Berlin. **von Brauchitsch**, Geh. Reg.-Rath z. D., M. d. R. Dr. **Carl Braun**, M. d. R. **Carl Brentano**, Gutsbesitzer in Geisenheim. **Buzzi**, Kaufmann in Frankfurt a. M. **von Cramer-Klett** in Nürnberg, Reichsrath. **von Dachröden**, Schloßhauptmann in Berlin. **von Davier**, Landrath, M. d. R. **von Dechen**, Wirklicher Geheimer Rath in Bonn. **Denninger**, Fabrikbesitzer in Mainz. **von Denzin**, Rittergutsbesitzer, M. d. R. **Freiher von Diergardt** in Bonn. **Diez**, Kirchenrath in Biebrich. **von Diest**, Regierungs-Präsident in Danzig, M. d. R. **Theodor Dilthey**, Kaufmann in Rüdesheim. Dr. **Ebner** in Frankfurt a. M. **Eckhard**, Anwalt in Mannheim, M. d. R. Dr. **Elben** in Stuttgart, M. d. R. **Graf zu Eulenburg**, Oberburggraf und Reg.-Präsident in Marienwerder, M. d. R. **Graf zu Eulenburg**, Regierungs-Präsident in Wiesbaden. **Evelt**, Kreisgerichts-Direktor in Hechingen, M. d. R. **Fonck**, Landrath in Rüdesheim. **von Forckenbeck**, Justizrath in Elbing, M. d. R. **von Frankenberg-Ludwigsdorf**, Wirklicher Geheimer Rath, M. d. R. **Fresenius**, Geheimer Hofrath und Professor in Wiesbaden. Dr. **Friedenthal-Gießmannsdorf**, M. d. R. **von Gerstenberg-Zech**, Staatsminister in Altenburg. **Gräff**, Handelskammer-Präsident in Bingen. Dr. **Grimm**, Justizrath in Marburg, M. d. R. **Günther** (Dt. Crone), Rittergutsbesitzer, M. d. R. Dr. **Harnier**, Direktor der Landeskreditkasse in Cassel, M. d. R. **von Heemskerck**, Präsident in Biebrich. **Hehner**, Ober-Appellationsgerichtsrath in Wies-

baden, Mitglied des Preuß. Hauses der Abgeordneten. Hergenhahn, Erster Präsident des Appellationsgerichts in Wiesbaden. F. Hey'l, Schriftsteller in Wiesbaden. Hilf, Justizrath in Limburg. Hoelder, Rechtsanwalt in Stuttgart, M. d. R. Hoffmann, Oberbaurath in Wiesbaden. Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst in München, M d. R. Jacobi, Baumeister in Homburg. Dr. Jung, Advokat-Anwalt in Mainz. Fr. Kalle, Fabrikbesitzer in Biebrich. Kempf, Commerzienrath in Nürnberg. Dr. Kirchenpauer, Bürgermeister in Hamburg. Graf von Kleist auf Tzschernowitz, M. d. R. Knapp, Gutsbesitzer in Dauborn, M. d. R. Kochhann, Stadtverordneten-Vorsteher in Berlin. Dr. Hans Köster, M. d. R. Freiherr von Krosigk, Staats-Minister in Meiningen. Dr. Krüger, Minister-Resident der freien und Hansestädte in Berlin. von Kusserow, Legations-Sekretär in Berlin, M. d. R. Ed. Lade, General-Consul in Geisenheim. Fr. Lade, Gutsbesitzer in Geisenheim. Freiherr von Landsberg, Landrath in Lüdinghausen, M. d. R. Lanz, Oberbürgermeister in Wiesbaden. Lauteren, Geh. Commerzienrath in Mainz. Lent, Justizrath und Stadtverordneten-Vorsteher in Breslau, Mitglied des Preuß. Hauses der Abgeordneten. von Lindenau, Königl. Sächsischer Legationsrath, M. d. R. Lotichius, Handelskammer-Präsident in St. Goarshausen. Graf von Matuschka-Greiffenklau auf Schloß Vollrads. H. H. Meier, Consul in Bremen. von Mittnacht, Königlich Württembergischer Justizminister. von Möller, Ober-Präsident in Straßburg. A. G. Mosle in Bremen, M. d. R. Friedr. Franz Müller,

Weinhändler in Eltville. Dr. **Wolfgang Müller** von Königswinter. **Graf zu Münster**, Erblandmarschall von Hannover, M. d. R. Dr. **Mumm**, Oberbürgermeister in Frankfurt a. M. **Nasse**, Landrath in Diez. **von Nathusius-Hundisburg. G. de Neufville**, Commerzienrath in Frankfurt a. M. **Odernheimer**, Geh. Bergrath a. D. in Wiesbaden. **von Oheimb**, Landrath zu Holzhausen, M. d. R. **Freiherr Eduard von Oppenheim**, General-Consul in Cöln. **Parcus**, Bank-Direktor in Darmstadt. **Parcus**, Kreisrath in Bingen. **Freiherr von Patow**, Staatsminister a. D., M. d. R. **Graf von Plessen-Ivenack**. Dr. **Presber** in Frankfurt a. M. **Probst**, Geh. Commerzienrath in Mainz. Dr. **Prosch**, Regierungs- und Geh. Legations-Rath a. D. in Schwerin, M. d. R. **Freiherr Nordeck zur Rabenau**, in Friedelhausen bei Gießen, M. d. R. **Racké**, Bürgermeister in Mainz. **Richter-Schreitlacken**, Generallandschaftsrath. **Emil Rittershaus** in Barmen. **Römer**, Senator in Hildesheim, M. d. R. **Freiherr von Roggenbach**, M. d. R. Dr. **Rossel**, Staats-Archivar a. D. in Wiesbaden. **Freiherr Julius von Rotenhan**, Königl. Bayrischer Regierungs-Direktor a. D. auf Schloß Eyrichshof bei Ebern. **Freiherr Sigmund von Rotenhan. Sartorius**, Regierungs-Rath in Wiesbaden. **von Saucken-Julienfelde**, Mitglied des preuß. Hauses der Abgeordneten. **Scheidt**, Geh. Commerzienrath in Kettwig. Dr. **Schenk**, Professor in Friedrichsdorf bei Homburg. **G. A. Schön** in Hamburg, M. d. R. **Graf von der Schulenburg-Filehne**, M. d. R. Dr. **Schwarze**, General-Staatsanwalt in Dresden, M. d. R. **von**

Seydewitz, Landeshauptmann und Landesältester der Oberlausitz, M. d. R. **Seydel**, Oberbürgermeister in Berlin. **von Simpson-Georgenburg**, Rittergutsbesitzer, M. d. R. Dr. **Simson**, Appellationsgerichts-Präsident in Frankfurt a. M., M. d. R. **Otto Graf zu Solms-Laubach. Erbgraf zu Solms-Laubach**, M. d. R. **Graf von Spee**, Canonikus in Aachen, M. d. R. **Spieß**, Professor in Dillenburg. **Freiherr Franz von Stauffenberg** in München, M. d. R. **A. Stein**, Buchdruckereibesitzer in Wiesbaden. Dr. **Stephani**, Vicebürgermeister in Leipzig, M. d. R. **Carl v. Stetten** in Augsburg. **Otto Graf zu Stollberg-Wernigerode**, Oberpräsident in Hannover, M. d. R. **Stumm**, Commerzienrath in Neunkirchen, M. d. R. **von Sybel**, Professor in Bonn. Dr. **Thilenius**, Sanitätsrath in Soden, Mitglied des preuß. Hauses der Abgeordneten. **Freiherr von Unruhe-Bomst**, Landrath in Wollstein, M. d. R. **Graf von Villers**, Regierungs-Präsident in Coblenz. **von Wedell-Malchow**, Ritterschafts-Rath, M. d. R. Dr. **Weigel**, Rechtsanwalt in Cassel, M. d. R. **Weyland**, Geistlicher Rath und katholischer Stadtpfarrer in Wiesbaden. Dr. **Wilhelmi**, evangelischer Landesbischof in Wiesbaden. **Will**, Geheimer Regierungs-Rath in Homburg. **von Wilmowski**, Geh. Cabinetsrath Sr. Majestät des Kaisers und Königs. **Winter**, Regierungs-Präsident a. D. in Elmshausen, M. d. R. **von Winter**, Oberbürgermeister in Danzig, M. d. R. **F. von Wittgenstein** in Cöln. Dr. **Wolffson** in Hamburg, M. d. R. **Wrede**, Commerzienrath in Berlin.

Die Presse begrüßte die im Aufrufe ausgesprochene Idee als eine nationale und wirkte dazu mit, dieselbe volksthümlich zu machen. 75 Zeitungen hatten den Aufruf auf unser Ersuchen aufgenommen, wovon nur 24 die Einrückungsgebühren erhoben. Auch im Auslande fand der Gedanke bei den Deutschen Anklang, und gerade von dort wurden fast am schnellsten Beiträge übersandt.

Im Deutschen Reiche traten Sammlungen für Invalide und für örtliche oder provinzielle Denkmale hindernd entgegen. Theilweise versäumten auch die Vertrauensmänner, an welche wir uns gewendet hatten, die Bildung örtlicher Comite's oder ließen sich durch andere im Gange befindliche Sammlungen von einem thätigen Eingreifen abhalten. In der Sitzung des großen Comite's, welche am 20. Juni 1873 unter dem Vorsitze des Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst abgehalten wurde, mußte zur großen Enttäuschung der Anwesenden mitgetheilt werden, daß erst 255,951 M. aufgebracht worden seien. Dabei hatten sich hervorragend betheiligt: Großherzogthum Hessen, die Regierungsbezirke Wiesbaden, Coblenz, Köln, Düsseldorf, Aachen, sodann Bremen, Oldenburg und Braunschweig.

Nun trat die Krisis in den wirthschaftlichen Verhältnissen einer weiteren Sammlung hindernd entgegen. In der Sitzung des großen Comite's vom 23. April 1874 konnte nur ein Zuwachs der Einnahmen von 2859 M. berichtet werden.

An Stelle des raschen Anlaufs zur Aufbringung der Mittel mußte nun ein nachhaltiges

und energisches Hinarbeiten auf dieses Ziel erfolgen. Die Grundlage hierzu war dadurch geschaffen worden, daß die Jury am 23. April 1874 den Entwurf des Herrn Professors Schilling als überaus gelungen erklärt hatte und nun die Form für die Idee gefunden war.

Die Thätigkeit der Vertrauensmänner wurde wieder angeregt, neue rührige Kräfte gewonnen, durch Ausstellung des Schilling'schen Modells in verschiedenen Städten und auf dem Niederwalde, sowie durch Verkauf von Photographien und Schriften Mittel herbeigeschafft. Die Kriegervereine sammelten, um den Erzguß der Figur des Kriegs zu ermöglichen, 1517 Lehranstalten brachten von ihren Schülern die Kosten für den Erzguß der Figur des Friedens auf.

Es wurden in den folgenden Jahren gesammelt:

1874: 21272 M., 1875: 70148 M.,
1876: 136,042 M., 1877: 83406 M.,
1878: 32451 M.

Ferner hatte der Kaiser gleich nach Genehmigung des Schilling'schen Entwurfs 550 Centner Kanonenmetall verwilligt, welche zu einem Geldwerthe von 35750 M. zu veranschlagen waren.

Mit den dargestellten großen und kleinen Mitteln, welchen die Zinsen der gesammelten Gelder zugingen, waren am 31. Dezember 1878 653,007 M. 28 Pf. aufgebracht.

Mittlerweile war mit der baulichen Ausführung begonnen, am 16. September 1877 der Grundstein feierlich gelegt und mit der Her-

stellung aller großen Gußmodelle vorgegangen worden.

Da von Anfang an daran festgehalten worden war, feste Verträge nur dann abzuschließen, wenn die Mittel zur Bezahlung sichergestellt waren, im Jahre 1879 aber die vorbereitenden Arbeiten soweit gediehen waren, daß nun auch mit allen Erzgüssen vorangegangen werden mußte, und da andererseits der Kaiser wiederholt als seinen sehnlichen Wunsch ausgesprochen hatte, daß er die Vollendung und Einweihung des Denkmals noch erleben möge, so mußte auf ein rasches Beschaffen aller noch fehlenden Mittel Bedacht genommen werden. Die Veranstaltung einer Lotterie, welche von vielen Seiten angeboten wurde, erachtete man nicht als des Unternehmens würdig.

Am 28. Mai 1879 trat das große Comite in Berlin unter dem Vorsitze des Herrn von Bennigsen zur Berathung zusammen, wie das Fehlende aufzubringen sei. Die Grundlage bildete die folgende Zusammenstellung des geschäftsführenden Ausschusses, worin die zu erwartenden Einnahmen und Ausgaben nach sorgfältigen vorherigen Ermittelungen veranschlagt waren:

Finanzielle Uebersicht
nach dem Abschluß vom 31. Dezember 1878.

I. Kostenbedarf.

(Die Ansätze beruhen zu 1, 2a und 3 auf bereits abgeschlossenen Verträgen, im Uebrigen

auf vorsichtiger specieller Veranschlagung unter Berücksichtigung der bisher geleisteten Zahlungen).

		Mark.
1. Herstellung der Modelle .		165,000.
2. Erzguß und Aufstellung:		
a) der Germania	M. 175,750.	
b) der übrigen figürlichen Theile	„ 243,580.	
		419,330.
3. Architektonischer Aufbau .		337,219.
4. Bauplatz u. Terassenanlage		51,000.
5. Wärterhaus		14,600.
6. Bauleitung		26,000.
7. Prämien bei den stattgehabten Konkurrenzen		27,000.
8. Verwaltungskosten . . .		31,000.
Summa		1,071,149.
Darauf sind gezahlt		320,208.96.
Bleiben zu zahlen		750,941.04.

II. Deckung.

	Mark.
1. Eingegangene Beiträge incl. der Einnahme für verkaufte Photographien, Ausstellungen des Denkmalmodells 2c.	576,980.03.
2. Aufgekommene Zinsen	76,027.25.
Zu übertragen:	653,007.28.

		Mark.
Bedarf		750,941.04.
	Mark.	
Uebertrag:	653,007.28.	
3. Zu erwartende Zinsen	19,657.	
4. Werth der bewilligten 550 Ctr. Geschützbronce .	35,750.	
Summa	708,414.28.	
Darauf verausgabt	320,208.96.	
Bleiben verfügbar		388,205.32.
Es sind mithin noch erforderlich .		362,735.72.
und unter Hinzurechnung der nothwendigen Reserve für Ueberschreitungen der Anschläge und unvorhergesehene Ausgaben v.		37,264.28.
rund		400,000.

Graf zu Eulenburg erörterte in der Comitesitzung: Alle Parteien und alle Theile des deutschen Volks, die deutschen Fürsten voran, hätten ihre Freude an dem Werke kund gegeben, und wenn jetzt der geschäftsführende Ausschuß vorschlage, eine Petition an den Reichstag um Verwilligung der fehlenden Mittel zu richten, so handle es sich nach der Auffassung des genannten Ausschusses wesentlich darum, daß der Reichstag sein Vollwort dazu gebe, was die Nation bereits als ihren Willen kund gethan habe. Der Antrag gehe dahin, daß man den

Reichstag um Verwilligung der noch fehlenden Mittel bis zum Maximalbetrage von 400,000 Mark bitte.

Da von allen Seiten bestätigt wurde, daß bei der Ungunst der damaligen wirthschaftlichen Lage ein Aufbringen der noch fehlenden Mittel durch Sammlungen nicht zu erwarten sei, so wurde der Antrag des Ausschusses genehmigt und der Reichstag und der Bundesrath um Verwilligung von 400,000 Mark gebeten.

Der Reichstag faßte dahin gehende Beschlüsse in den Jahren 1879 und 1880, und nun konnte nach allen Richtungen energisch vorgegangen werden.

In wenigen Jahren des eifrigsten Schaffens wurde das Denkmal vollendet. Am 29. September 1871 war die erste vorbereitende Sitzung in Wiesbaden abgehalten worden. Zwölf Jahre darnach, am 28. September 1883, hatten dieselben Männer, welche bis dahin einmüthig zusammengewirkt hatten, die Freude und große Genugthuung, daß der Kaiser, die deutschen Fürsten und das deutsche Volk die Einweihung des herrlich vollendeten Werkes vollzogen.

Dabei konnten alle finanziellen Verbindlichkeiten erfüllt werden, und am 12. Oktober 1885 wurde der erfreuliche Abschluß gemacht, daß der ganze geschäftliche Theil abgewickelt, die letzte Schuld bezahlt und noch ein Ueberschuß von 1147 Mark 60 Pfg. vorhanden war, welcher an das Reich zurückbezahlt wurde.

Nach diesem Abschlusse waren aufgewendet worden:

		Mark.
1.	Für Herstellung der Gußmodelle	194,250.
2.	Erzguß und Aufstellung	
	a) der Germania	175,750.
	b) der übrigen figürl. Theile	212,673.
3.	Architektonischer Aufbau . .	336,815.10.
4.	Bauplatz und Terrassenanlage	121,706.83.
5.	Wächterhaus	16,229.55.
6.	Bauleitung	35,267.34.
7.	Prämien bei den drei Konkurrenzen	27,000.
8.	Verwaltungskosten	25,137.49.
9.	Verschiedene Nebenanlagen .	15,841.30.
10.	Grundsteinlegungsfeier . .	11,369.21.
11.	Einweihungsfeier	18,772.81.
	Gesammtkosten:	1,190,812.63.

Grundsteinlegung.

In Folge des energischen Vorgehens des Comites war die Grundsteinlegung am 16. September 1877 ermöglicht worden. Wie ein Jubelruf ging es durch alle deutsche Gauen, daß Kaiser Wilhelm mit seinem ganzen Hause die feierliche Weihe des Platzes vornehmen und die ersten Hammerschläge auf den Stein führen wolle, auf welchem sich das Ehrendenkmal des ganzen deutschen Volkes erheben werde. Mit unsäglicher Mühe waren von dem geschäftsführenden Ausschusse die Vorbereitungen getroffen worden, das Fest so zu gestalten, daß eine nationale Feier daraus werde, deren Nachklänge dauernd im Herzen des deutschen Volkes nachwirken sollten.

Auf dem Festplatze selbst lag das ganze Grundmauerwerk fertig. In der Mitte desselben stand ein meterhoher mächtiger Sandsteinblock, in welchen eine Vertiefung zur Auf-

nahme der Einweihungsurkunde, von Münzen, Maßen, 1870r Wein, Zeitungen und Beitragslisten eingemeißelt war, reich mit Eichen- und Weinlaub bekränzt. Rings um den ganzen Platz waren Kriegervereine aufgestellt, welche von weit und breit herbeigeeilt waren; innerhalb derselben standen die Comitemitglieder, die Künstler, Abgesandte aus allen deutschen Gauen, Behörden, Vertreter der Universitäten, der Städte, Mitglieder von Gesang- und Turnvereinen, Vertreter der Presse, — Alle in gespannter Erwartung, den greisen Heerführer zu sehen, der die nationale Selbstständigkeit und Einheit uns wieder errungen hatte und der jetzt zur Aufrichtung dieses Denkmals, als eines Dankeszeichens des deutschen Volkes, den Grundstein legen sollte.

Von Aßmannshausen her nahten gegen 1/2 1 Uhr die Kaiserlichen Wagen. Voran der Kaiser und der Deutsche Kronprinz, dann die Kaiserin, Prinz Wilhelm, die Großherzöge von Sachsen und von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Karl und Friedrich Karl von Preußen, die General-Feldmarschälle von Moltke und von Manteuffel und viele andere Heerführer. Wer den Empfang miterlebt hat, der ward aufs Neue inne, von welcher Liebe und Verehrung das Kaiserliche Haus in Deutschland getragen ist und wie Fürst und Volk sich einig wissen, wenn es gilt, ein deutsches Werk zu beginnen und deutsche Thaten zu verherrlichen.

In das Festzelt geleitet, nahm der Kaiser zunächst die Vorstellung des Comites und der

Künstler entgegen und vollzog dann mit der Kaiserin und seinen fürstlichen Begleitern die Urkunde, welche in den Grundstein versenkt werden sollte. Dieselbe war von dem zweiten Vorsitzenden des Ausschusses, Regierungsrath Sartorius, entworfen und von dem Kaiser genehmigt worden. Ihr Wortlaut war:

Urkunde zum Grundstein des National-Denkmals auf dem Niederwald.

Deutschland geeinigt, ein machtvolles deutsches Reich wieder erstanden und ein deutscher Kaiser zum Heil und Schutz des Vaterlandes an dessen Spitze — das sind die großen Errungenschaften der Jahre 1870 und 1871. Fernen Geschlechtern sei verkündet, welche erhebende Freude jedes deutsche Herz erfüllte, als das lang ersehnte Ziel unerwartet schnell erreicht war. Was in Lied und Wort erhofft, wonach von den Vaterlandsfreunden jahrelang gerungen, — vollendet hat es die Stunde der gemeinsamen Gefahr, als es galt, den feindlichen Angriff abzuwehren und den heimischen Boden zu schützen. In vollem Glanze strahlte wieder der deutsche Name, und höher und selbstbewußter schlugen Aller Herzen, als Fürsten und Völker einig und selbstlos zusammenstanden, als das deutsche Kriegsheer, von Vaterlandsliebe begeistert, unwiderstehlich den Angreifer niederwarf und dem geliebten siegreichen Führer unter

freudigem Zuruf aller deutschen Fürsten und Stämme entgegenjubelte:

Kaiser Wilhelm
der Hohenzoller, Preußens König
und seine Nachfolger
die Träger deutscher Macht
die Hüter deutscher Einheit!

Zur Erinnerung daran, in Dank und Freude, errichten Wir — die Zeugen dessen, was ersehnt, erstrebt und erreicht wurde — auf freier Bergeshöhe, am deutschen Strome dieses gemeinsame deutsche Denkmal.

Es sei ein Zeichen der Dankbarkeit für Alle, welche dem Vaterlande jene hohen Güter errungen haben;

es sei ein Denkstein, was das einige Deutschland vermocht hat und vermag;

es sei bis in ferne Jahrhunderte eine Mahnung:

Steht alle Zeit einig zu Kaiser
und Reich!

Wo die deutsche Zunge klingt, haben Vaterlandsfreunde zur Aufrichtung des Denkmals mitgewirkt und grüßen die kommenden Geschlechter mit dem Rufe, der uns heute bewegt:

Deutschland, Deutschland über
Alles!

So geschehen im Jahre des Herrn Ein Tausend Acht Hundert Siebenzig Sieben, am sechszehnten des Herbstmonates.

Nach Absingung der Nationalhymne bestieg der erste Vorsitzende des Ausschusses, Graf zu Eulenburg, die Rednertribüne und hielt unter strömendem Regen folgende

Fest-Rede.

Lebhafte Dankgefühle sind es, welche heute vor Allem unsere Herzen bewegen. Wir danken Gott, der bis hierher geholfen und dessen Schutz und Segen wir zu unserem vaterländischen Werke erflehen. Wir bringen unseren freudigsten Dank dar für die reiche Huld und mächtige Förderung, welche Eure Kaiserliche und Königliche Majestät dem Deutschen National-Denkmale haben zu Theil werden lassen. Seit der Gedanke desselben Ew. Majestät Beifall gefunden — an jenem unvergeßlichen Tage, als der Rheingau den geliebten König zum ersten Male als Kaiser begrüßte und mit begeisterten Jubelrufen begleitete — seitdem sind Eure Majestät dem Fortgange des Unternehmens mit immer gleichem Interesse gefolgt, haben des Künstlers Werk geprüft und gewürdigt, in Eigener Person die Stelle .ausersehen, wo das Denkmal sich erheben soll und zu seiner Ausführung außer anderer reicher Gabe das Erz eroberter Geschütze gespendet, welches, zu Deutschlands Verderben bestimmt, nun zu seiner Verherr-

lichung dienen wird. Und wenn nun heute Eure Majestät dem Grundsteine des Denkmals die Weihe geben wollen, so dürfen wir darin mit tiefster Dankbarkeit ein unschätzbares Zeichen fortdauernder Gnade erblicken und zugleich die sichere Gewähr, daß das begonnene Werk gelingen wird.

Wärmsten Dank sagen wir Allen, die dasselbe gefördert haben mit Rath und That, überall im deutschen Vaterlande und über die Grenzen desselben hinaus, so weit die deutsche Zunge klingt. Die Fürsten voran, haben alle deutschen Stämme zur Errichtung des Denkmals beigetragen, haben es zu ihrem eigenen, zu einem nationalen Werke gemacht, und ob zu seiner Ausführung noch mancher Baustein fehlt — was der Kaiser geweiht, was die deutschen Fürsten und Völker einmüthig begonnen — das werden sie vollenden.

In dankenswerthem Wetteifer haben viele deutsche Künstler versucht, dem Gedanken des deutschen National-Denkmals Gestalt zu geben: Johannes Schilling von Dresden hat die Aufgabe meisterlich gelöst. Sein Kunstwerk, in tausenden von Abbildungen verbreitet, ist Gemeingut des deutschen Volkes geworden. Zu beiden Seiten des auf mächtigem Unterbau ruhenden Sockels stehen in sinnbildlicher Darstellung Krieg und Frieden, seine Front zeigt das deutsche Heer um den Kaiser und seine Führer geschaart, die Wacht am Rhein.

Auf dem Postamente, das er trägt, erhebt sich die hehre Gestalt der Germania, mit der Linken den Kreuzgriff des lorbeerbekränzten ruhenden Schwertes umfassend, in der Rechten die neugewonnene Kaiserkrone hochemporhaltend. Nicht suchend schweift ihr Blick, wem sie das kostbare Kleinod anvertraue, aus ihrem strahlenden Antlitze leuchtet, daß sie den Hort und den Hüter gefunden, daß sie gewählt hat, — einmal — für immer. Kaiser Wilhelm ist der Auserkorene; in dem Königlichen Stamme der Hohenzollern wird die Krone forterben und wohlbewahrt sein für alle Zeiten. Drei Generationen dieses erlauchten Herrscherhauses — der Stolz der Gegenwart, die Hoffnung der Zukunft — verherrlichen die heutige Feier.

Zahlreiche Denkmäler sind aufgerichtet in Städten und Dörfern zur Feier der großen Siege des letzten Krieges, zum ehrenden Andenken an die Gefallenen, zum Danke für den ruhmvollen Frieden. Aber alle diese Kundgebungen der Pietät und des Patriotismus gehen nur von Einzelnen aus, schlagen nur einzelne Töne an von dem gewaltigen Accorde jener großen Zeit. Das Denkmal auf dem Niederwald, errichtet vom ganzen deutschen Volke, soll diesen Accord ganz und voll erklingen lassen. Deutschlands Erhebung durch Kriegs- und Friedensthat, durch Waffensieg und politische Wiedergeburt, seine Einigung, die Wieder-

aufrichtung des Deutschen Reiches — dies Alles soll das National-Denkmal verherrlichen.

Indem das Denkmal aber die Errungenschaft der höchsten nationalen Güter feiert, ist es zugleich ein Zeichen der Ehre und Dankbarkeit für Alle, welche uns dieselben gewonnen haben. Das deutsche Heer, welches Blut und Leben eingesetzt hat für das Vaterland, die fürstlichen Heerführer und anderen Feldherren, welche die Schlachten geplant und geleitet, die deutschen Frauen, welche unter dem leuchtenden Vorbilde der Kaiserin die Leiden des Krieges gemildert und die Flamme begeisterter Vaterlandsliebe geschürt haben, der große Staatsmann, welcher gesorgt hat, daß die Feder nicht verdürbe, was das Schwert gut gemacht, die Vertreter des Volkes, welche an des Reiches Aufbau mitgewirkt, die deutschen Fürsten, welche hochherzig und selbstlos dem Kaiser gehuldigt, der Kaiser selbst, der die Fürsten und Feldherren geführt, den Sieg an seine Fahnen gefesselt und unverwelklichen Lorbeer um sein Haupt gewunden hat, der des Reiches Scepter eben so sicher in seiner Hand hält, als des Reiches Schwert — auf sie Alle blickt dankbar das Vaterland.

Es ist nicht genug, daß die großen Thaten und Errungenschaften jener Zeit mit unvergänglicher Schrift aufgezeichnet stehen in dem Buche der Geschichte. Sollen sie

Frucht und Segen bringen, so müssen sie fortleben im Geiste und Herzen des Volkes. Daß dieses sich erfülle, dazu soll das Denkmal dienen. Es gibt Zeugniß von dem Hochgefühle, welches jede deutsche Brust durchbebte, als das Ziel alles Sehnens und Strebens erreicht war, Deutschland sich selbst und seine Einigung wiedergefunden hatte. Damit mahnt es die kommenden Geschlechter, das Erbe der Väter zu bewahren und hochzuhalten, eingedenk zu bleiben, daß die Einigkeit es ist, welche Deutschland groß und mächtig gemacht hat. In der Liebe zum Vaterlande erhebe sich der Geist über die Sorgen und Mühen des Tages, verstumme der Hader der Parteien, und ob es gilt, Gut, Blut und Leben einzusetzen für seine Ehre und Unabhängigkeit oder ihm zu dienen in den Werken des Friedens auf dem Gebiete der Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung — das deutsche Volk es sei ein einig Volk von Brüdern.

Um das National-Denkmal möge das Volk sich schaaren zur Feier vaterländischer Feste. Von lichter Bergeshöhe über Rebenhügel hinabschauend, ruht das Auge auf dem deutschen Strome, welcher durch das prachtvolle Gelände majestätisch seine grünen Wellen zieht, streift die Burgen des Mittelalters und die blühenden Städte und Dörfer an seinen Ufern und blickt hinüber zu den deutschen Gauen, welche durch Jahrhunderte getrennt, nun mit dem Vaterlande wieder

vereinigt sind. Deutschlands Vergangenheit entrollt sich dem Geiste, Freude erfüllt das Gemüth, daß die Zeit der Fehde und Zwietracht vergangen, der alte Glanz neu erstanden ist, und zum Herzen dringt vom National-Denkmale mit des Dichters Worte der Mahnruf der Germania:

Ich richtete gen Himmel meines Schwertes Spitze,
Und aus den Wettern ging der lichte Tag hervor.
Ein Kaiserschild hängt wieder an der Eiche,
Aus Kampf und Sieg das junge Reich erstand.
Hör' es mein Volk! und steh' zu diesem Reiche,
Zum Kaiser stehe und zu Deinem Vaterland!

Bevor nun Eure Kaiserliche und Königliche Majestät geruhen, dem Grundsteine des National-Denkmals mit den üblichen drei Hammerschlägen die Weihe zu geben, bitte ich um die Erlaubniß, die Urkunde vorlesen zu dürfen, welche in den Grundstein gelegt werden soll.

Nach Beendigung der Rede trat der Kaiser vor, nahm aus den Händen des Architekten Professors Weißbach den Hammer entgegen und sprach, um anzudeuten, wie die neueste gewaltige Erhebung des deutschen Volkes unter

seiner Führung vollendet hat, was am Beginn des Jahrhunderts unter seines Vaters gesegnetem Walten glorreich begonnen war, folgende Weihe-worte:

„Wie Mein Königlicher Vater einst dem preußischen Volke an dem Denkmal bei Berlin zurief, so rufe ich heute an dieser bedeutungsvollen Stelle dem deutschen Volke zu: den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nacheiferung!"

Mit dem letzten Hammerschlage erfolgte der erste Schuß der auf dem Niederwald aufgestellten Batterie; von Berg und Thal antworteten Böllerschüsse, und Glockenklang tönte aus allen umliegenden Ortschaften zur Feststätte empor.

Als der deutsche Kronprinz an den Grundstein herantrat, führte er wuchtig „mit Gott für Kaiser und Reich" den Hammer, und der allgemeine Gesang der Wacht am Rhein wurde jubelnd unterbrochen, als bei der Strophe: „Lieb Vaterland, kannst ruhig sein" der Feldmarschall Moltke seine drei Hammerschläge vollzog.

Einweihung des Denkmals.

Unvergeßlich steht in der Erinnerung des deutschen Volkes die Einweihungsfeier des National-Denkmals. Noch empfindet jeder Theilnehmer den tiefen Eindruck derselben und schätzt sich glücklich, daß er diesen Ehrentag des deutschen Volkes miterleben durfte. Alle Erinnerungen an die großen Jahre 1870 und 1871 wurden wieder wach, und dieselben Gefühle, welche damals das Herz jedes Deutschen durchzittert hatten, lebten mächtig wieder auf, aber frei von Angst, Sorge nnd Trauer und verklärt in Dank und Freude. Ein einiges Volk voll Nationalbewußtsein, voll Stolz auf das Erreichte und voll Zuversicht auf die Zukunft umstand das eben vollendete Denkmal — in Mitte der feierlichen Versammlung Kaiser Wilhelm und seine Helden. Es war ein deutscher Festtag, der überall mitgefeiert wurde, wo auf dem Erdenrunde Deutsche leben.

Der Kaiser selbst hatte den 28. September 1883 zur Einweihung des Denkmals bestimmt.

Obgleich es kaum möglich schien, das Denkmal bis dahin in allen Theilen fertig zu stellen, so setzte das Comite doch zur Erreichung des Ziels alle Kräfte ein. Es hatte ja der Kaiser im Jahre vorher in Frankfurt erklärt: es sei sein Herzenswunsch, den Tag der Einweihung noch zu erleben.

Fieberhaft wurde in dem Schilling'schen Atelier und in den Erzgießereien gearbeitet. Das große Relief und die kleinere Erztafel: der Krieger Heimkehr, waren im Frühjahr noch nicht im Gypsmodell fertig, und doch durfte das Denkmal nur in allen Theilen vollendet zur Enthüllung gelangen. Prof. Schilling zauberte die Modelle bis zum Sommer fertig und dann folgten die Gießereien. In wenigen Monaten wurde vollendet, wozu sonst Jahre genommen werden, und am letzten Tage vor der Einweihung konnten die letzten Erztafeln eingesetzt werden. Das sieht jetzt Alles so fertig, durchgearbeitet und vollendet aus, als sei es in voller Muße hergestellt worden. So mußte es aber sein, denn in einem Cabinetsschreiben an den Landesdirektor Sartorius vom 26. Juli 1882 war gesagt: „Seine Majestät wünschen, daß die Arbeiten, wenn auch mit allem Ernste, doch ebenso mit voller Sorgfalt zur Ausführung gelangen, damit das große nationale Werk zu einer Vollendung gebracht werde, welche dem Schöpfer des Denkmals zur Ehre, der deutschen Nation aber zum Ruhm gereiche."

Beides ist geschehen, — das bestätigte die Begeisterung am 28. September 1883 und das

Urtheil der zahllosen Besucher, welche seit diesem Tage nach dem Niederwalde wie nach einem nationalen Wallfahrtsorte gezogen sind.

Das Denkmal stand am Morgen des 28. September 1883 in allen Theilen fertig da. Die große Erztafel in der Mitte war allein mit einem blauen Vorhange verhüllt. Unterhalb der großen Freitreppe auf dem vorspringenden Balkon war ein mächtiges Kaiserzelt errichtet, geschmückt mit Kränzen und der Kaiserkrone, zu beiden Seiten hohe Masten, an deren einem die Reichsfahne wehte. Rechts und links der Freitreppe waren Tribünen errichtet für die eingeladenen Gäste und die Vertreter der Presse.

So waren die Vorbereitungen auf dem Platze. Was aber durch ganz Deutschland vorbereitet worden war mit unendlicher Mühe und Sorgfalt, das entwickelte sich am Morgen des 28. September in rascher Aufeinanderfolge.

Die aktive Armee entsendete zunächst ihre Vertreter. Mit klingendem Spiele zogen die zwei nassauischen Regimenter durch Rüdesheim und dann nach dem Niederwald, wo sie in doppelten Reihen Paradeaufstellung um das Denkmal nahmen. Artillerie fuhr in Bingen auf. Husaren standen am Eingang des Niederwaldtempels, eine Compagnie des K. Augusta-Garde-Regiments auf dem Festplatze. Zuletzt zog eine Compagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß aus Potsdam, in der Paradeuniform aus der Zeit des alten Fritz, auf und übernahm den Ehrendienst am Kaiserzelte. Die Träger

der Regiments-Fahnen stellten sich auf der großen Freitreppe, dem Kaiser gegenüber, auf.

Mittlerweile kamen auch die Kriegervereine aus ganz Deutschland zusammen, jede Deputation mit der Fahne. Nach Armee-Corps geordnet, standen die alten Soldaten die ganze Fahrstraße entlang und zur Seite der Freitreppe unter der Figur des Kriegs. Daß wirklich ganz Deutschland vertreten war, zeigt der dem Kaiser vom Generallieutenant Gebauer übergebene

Stärke-Rapport:

	Vereine	Mann	Fahnen
I. Armee-Corps	3	9	—
III. " "	10	28	4
IV. " "	5	10	1
V. " "	1	1	—
VI. " "	2	3	—
VII. " "	90	677	84
VIII. " "	136	1890	117
IX. " "	5	25	1
X. " "	14	34	8
XI. " "	127	2066	124
XII. " "	4	9	—
XIII. " "	7	47	6
XIV. " "	4	40	1
XV. " "	16	114	12
I. und II. Königl. Bayrisches Armee-Corps	43	280	17
Zusammen	467	5233	375

Gegen 10 Uhr Morgens begannen auch die Aufmärsche der Turner und Sänger.

Aus Brüssel, Nürnberg, Dresden, Chemnitz, Gotha, Lüneburg, Breslau, Dortmund, Rheydt, Cöln, Duisburg, Ruhrort, Essen, Düren, Coblenz, Bonn, Bochum, Speyer, Gießen, Frankenthal, Idar, Crefeld, Moers, Remscheid, Aschaffenburg, Ludwigsburg, Weißenburg, Wiesbaden, Frankfurt, Mainz, Bingen, Nassau, Baden-Baden, Heppenheim, Aachen, Wieseck, Leipzig, Neuwied, Iserlohn, Gelsenkirchen, München-Gladbach, Idstein, Worms, Witten, Hohenlimburg, Sachsenhausen, Bornheim, Biebrich, Rüdesheim, Kreuznach, Geisenheim, Kranichfeld, Oestrich, Oberingelheim, Flörsheim, Caub, Linz, Sobernheim, Heidesheim, Ehrenfeld, Gau-Algesheim 2c. waren die Vertreter von 86 Turnvereinen herbeigeeilt, alle um die große Bundesfahne der deutschen Turnerschaft und die Bundesfahne der deutschen Schützen, welche sich angeschlossen hatte, vereinigt, die Kraft der deutschen Jugend in vollendeter Weise darstellend.

In festlicher Versammlung dürfen in Deutschland die Sänger nicht fehlen. Das Direktorium des Deutschen Sängerbundes zog mit der Bundesfahne auf, und ihm gesellten sich mit wehenden Fahnen Gesangvereine bei aus: Aachen, Cöln, Bonn, Coblenz, Düsseldorf, Rheydt, Gladbach, Essen, Hannover, Mainz, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Cassel, Berlin, Würzburg, Nürnberg, Halle, Dresden, Leipzig, Mannheim, Stuttgart, der schwäbische, fränkische, nassauische

Sängerbund und besonders aus fast allen kleineren Städten und Orten am Mittelrhein und dessen Nebenflüssen, aus der Pfalz, aus Elsaß und an der Nahe. Alle nahmen Aufstellung hinter den Turnern und vor der Figur des Friedens. Sah man von dem Kaiserzelt nach der ganzen Aufstellung hinauf, so trat das Denkmal mit allen großen Linien der Umgebung klar heraus und hinter diesen Linien und auf der ganzen Fahrstraße standen Hunderte von wehenden Vereinsfahnen, inmitten aber auf der Freitreppe einige Regiments-Fahnen, welche in dem Kriege von 1870 und 1871 siegreich vorangetragen worden waren. Kein herrlicheres Schauspiel konnte es geben, als die ernstbewegte Menge aus ganz Deutschland, die Farbenpracht der wehenden Fahnen und dahinter in voller Ruhe das mächtige Denkmal, den Hochwald weit überragend.

Vor dem Denkmal selbst standen, unter Führung des Erbauers des architektonischen Theils, Herrn Ph. Holzmann aus Frankfurt a. M., in langer Reihe die Werkleute, welche den Bau ausgeführt hatten: Maurer, Steinmetzen, Zimmerleute, dann die Erzgießer: Herr Ferdinand und Ludwig von Miller aus München, Prof. Lenz aus Nürnberg, Herr Gladenbeck aus Berlin, Herr Bierling aus Dresden und die Direktoren des Gußwerkes in Lauchhammer, sowie Gehilfen von Professor Schilling. Unmittelbar unter der Figur des Kriegs waren die Vertreter der großen Kriegerverbände aufgestellt, ein Heer kriegsgeübter Soldaten aus

ganz Deutschland umfassend, welche die Mittel zum Gusse der gewaltig wirkenden Figur des Kriegs durch Sammlungen aufgebracht hatten.

Auf der Seite des Friedens und unmittelbar vor demselben standen Vertreter der Studentenschaft von Bonn, Göttingen, Marburg, Leipzig, Gießen, Heidelberg, Würzburg, München und der Akademie zu Neustadt-Eberswalde und Karlsruhe, daneben Schüler der Gymnasien zu Wiesbaden, Frankfurt, Weilburg, Cassel, der Realgymnasien zu Wiesbaden, Crefeld, der Wöhlerschule zu Frankfurt, der Realschule zu Wiesbaden und Erbach und des Künkler'schen Instituts zu Biebrich. Es gebührte ihnen der bevorzugte Platz, denn in das Erz der Figur des Friedens ist eingegraben: Gestiftet von Schülern höherer deutscher Lehranstalten.

Gegen 10½ Uhr begann die Auffahrt der Festgäste und damit eine steigende Erregung der ganzen Versammlung. Fast keiner der großen, noch lebenden Generale fehlte, deren Bildnisse auf der großen Erztafel angebracht sind; sie folgten Alle einer besonderen Einladung des Kaisers. Es kamen die Kriegsminister von Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg, der Chef der Admiralität, Offiziere des XI. und VIII. Armeecorps. Die glänzende militärische Gesellschaft stellte sich dem Kaiserzelt gegenüber, rechts von der Treppe auf. Auf der anderen Seite fanden sich nach und nach die Königlich Preußischen Minister ein, die Reichsstaats-Sekretäre, der Bundesrath, der Großh. Hessische Minister-Präsident, der Ober-

Präsident der Rheinprovinz, der Präsident des Reichsgerichts und der Oberreichsanwalt, der Gesammtvorstand des Reichstags, die Präsidenten des Herren- und Abgeordnetenhauses, die Vertreter des rothen Kreuzes, Personen, die sich um das Denkmal verdient gemacht hatten, die ersten Vertreter deutscher Wissenschaft und Kunst, die gefeiertsten Schriftsteller, Maler und Bildhauer. Die besten Männer Deutschlands waren zu dem hohen Nationalfeste vereinigt. Mit jedem ankommendem Wagen stieg die Spannung, und Jeder wollte wissen, wer der Insasse sei. Nur bei Einem wurde nicht gefragt. Den kannte Jedermann. Heller Jubel empfing den Feldmarschall Grafen Moltke, und nicht enden wollten die Hurrah's der Kriegervereine.

Von 11½ Uhr an langten die deutschen Fürsten an; Allen voraus der König von Sachsen, Prinz Luitpold von Bayern und der Herzog von Meiningen. Rasch füllte sich das Kaiserzelt mit den hohen Gästen.

Da — wenige Minuten vor 12 Uhr — erschallte eine Fanfare der am Tempel aufgestellten Bonner Königshusaren: Er kommt, Er kommt, und nun kam der alte Kaiser. Aufhissen der Kaiserflagge, Kommandorufe, Gewehr-Präsentiren, eine Hymne „Willkommen, Kaiser," und dann ein Jubelruf, wie er nur von dem dankbaren deutschen Volke seinem geliebten greisen Helden entgegengebracht werden konnte, der die deutsche Kaiserkrone wiedererrungen hatte, welche die Germania dem Volke zeigt. Langsam und feierlich fuhr der Zug

ein. Voran Bonner Husaren, dann zwei Wagen mit der Frau Kronprinzessin des Deutschen Reichs, den Prinzen Wilhelm von Preußen und Friedrich Karl von Preußen, dem Großherzog und der Frau Großherzogin von Baden. Im dritten Wagen saß der Kaiser, huldvoll nach allen Seiten grüßend, und neben ihm, in weißer Küraſſier-Uniform, die Hoffnung des Reichs, der deutsche Kronprinz.

Nach flüchtiger Begrüßung der Fürsten und Vorstellung des Comite's begann sofort die Feier. Die Reihen der alten Generale durchschreitend, nahten sieben Ehrenjungfrauen in weißem Kleide, mit schwarz-weiß-rothen Schleifen, die bildschönen Köpfe mit frischen Eichenkränzen geschmückt. Als Sprecherin war Frl. Marie Hey'l aus Wiesbaden auserkoren worden, als ihre Begleiterin Frl. Helene Rittershaus aus Barmen, Frl. Emma vom Bruck aus Crefeld, Frl. Elisabeth Goetz-Rigaud aus Frankfurt am Main, Frl. Luise von Ritter aus Rüdesheim und Frl. Anna und Clara Schilling aus Dresden. Tief verneigten sich die anmuthigen Gestalten, denen der Kaiser entgegenging, und dann sprach Frl. Hey'l mit warmem Ausdrucke folgende Verse des gefeierten rheinischen Dichters Emil Rittershaus:

Segen, Heil dem Zollernsohne!
Sei gegrüßt im Land der Reben,
Du, der Deutschlands Kaiserkrone
Hat dem Reich zurückgegeben!

Dir, der Volkesglück zu schaffen
Nimmer, nimmer müd' geworden,
Friedensfürst und Held in Waffen,
Gruß Dir an des Rheines Borden!

Lausch', o Herr, den Freudenchören,
was sie tausendstimmig sagen!
In des Rheines Rauschen hören
wir das Herz von Deutschland schlagen.
Jauchzend schlägt es Dir entgegen,
der durch Gottes gnädig' Walten
Uns geführt auf Siegeswegen,
der den Rhein uns deutsch erhalten!

Dank Dir, Herr, daß Du erschienen!
Dankend blicken wir nach oben. —
Treu dem Vaterland zu dienen
ist's, was jubelnd wir geloben! —
Gott mit Dir! er sprech' ein Amen
zu den Wünschen, die wir hegen!
In des deutschen Volkes Namen
Unsrem Kaiser Heil und Segen!

Landesdirektor Sartorius geleitete die Damen zurück, trat dann vor den Kaiser und hielt folgende Anrede:

„Als Euer Majestät vor sechs Jahren diesen Platz verließen, riefen Alle: Auf Wiedersehen! und heute rufen Alle, Alle: Willkommen!

Das Denkmal steht vollendet und verwirklicht, was Euer Majestät bei der Grundsteinlegung als Sinn und Bedeutung des

Ganzen erklärten. Den Gefallenen widmen wir die Palmen, Kränze den Lebenden, und den künftigen Geschlechtern zeigt Germania das hochzuhaltende Kleinod: des Reiches Krone.

Wir übergeben das Denkmal dem Deutschen Reiche und bitten Euer Majestät, dieses Zeichen der Dankbarkeit des deutschen Volkes in Schutz nehmen zu wollen und zu gestatten, daß die Enthüllungsfeier beginne."

Als der Kaiser die Zustimmung ertheilt hatte, traten vier Musikcorps am Denkmal vor, und nun sang die ganze Versammlung das Lied, welches nach der Schlacht von Sedan sich von Regiment zu Regiment fortgepflanzt hatte:

Nun danket Alle Gott
Mit Herzen, Mund und Händen,
Der große Dinge thut,
An uns und allen Enden.
Der mächtig uns erhält
Und von der Kindheit an
Uns so viel Gutes thut,
Mehr als man zählen kann.

Er, unser Vater, woll'
Ein fröhlich Herz uns geben;
Der Herr laß uns, sein Volk,
In Fried' und Ruhe leben!
Sein Segen sei bei uns!
Dem ganzen Vaterland
Fließ Heil und Gnade zu
Aus Gottes Vaterhand.

Es war der feierlichste Augenblick, als die ganze Versammlung vor Gott sich beugte und ihm Preis und Ehre darbrachte. So mächtig war der Gesang, daß er in Bingen, auf dem Rhein und in Rüdesheim gehört wurde und daß alles bewegte Leben dort plötzlich verstummte und über Berg und Thal der Choral feierlich mitgesungen wurde. Es war das Dankgebet des deutschen Volkes, das sich in das Jahr 1871 mit seinem ganzen Fühlen zurückversetzt hatte.

Nach Beendigung des Liedes trat Ober-Präsident Graf zu Eulenburg auf die Freitreppe und hielt folgende

Fest-Rede.

Nun laßt die Glocken von Thurm zu Thurm
Durch's Land frohlocken im Jubelsturm!
Des Flammenstoßes Geleucht facht an!
Der Herr hat Großes an uns gethan!

So hallte es wieder im ganzen Vaterland, als der Sieg erkämpft, Deutschland geeinigt, das Reich neu erstanden und durch den ruhmvollen Frieden das Errungene besiegelt war. Das Hochgefühl, welches die Brust jedes Deutschen durchbebte, verlangte ein bleibendes Zeichen des Dankes und der Freude. Deutschlands Erhebung durch Kriegs- und Friedensthat, durch Waffensieg und politische Wiedergeburt, seine Einigung, die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches — das soll durch ein National-Denkmal

gemeinsam gefeiert und verherrlicht werden. Dasselbe darf nur da seinen Platz finden, wohin beim Ausbruch des Krieges des deutschen Volkes Zorn und seine Begeisterung in unwiderstehlichem Strome sich ergossen: wo Deutschlands Wacht war, muß Deutschlands Ehrendenkmal sich erheben.

Mit Seinem Volke fühlend, gab der Kaiser dem Gedanken Beifall, und zündend gewann er Herzen und Geister.

Von ihm beseelt, schuf Johannes Schilling von Dresden das deutsche National-Denkmal, ideal und volksthümlich zugleich, bewundert und hochgeschätzt von Künstlern und Laien, im Palast wie in der Hütte.

Drei Jahre währte die Vorbereitung, drei mal drei Jahre reichten hin, um die großartige Arbeit auszuführen. Das Werk lobt den Meister, und das deutsche Volk ehrt dankbar den Künstler.

Zur Kunst des Bildhauers die Baukunst gesellend, stand Professor Weißbach dem Freunde treu zur Seite, plante und leitete den Aufbau. Dank sei ihm und Allen, die zur Ausführung des Werkes mitwirkten.

Die deutschen Erzgießer ließen die mächtigen Gestalten und Bildwerke des Denkmals lebensvoll, wie der Meister sie geschaffen, aus dem Gypse wieder erstehen. Gleich gelungen erwuchsen in Erz die Gestalten des Krieges und des Friedens in Nürnberg, die Bildwerke in Dresden, Lauchhammer und Berlin. Aus München aber

kam und brachte die Krone mit — stolz und sicher trug sie von Worms her der Rhein — die hehre Germania. Hoch über den Wald zum Himmel ragend, krönt sie in erhabener Schönheit das Denkmal.

Schwer war der Bau auf Bergeshöhe, schwerer die Aufrichtung des Denkmals; in sechs Jahren wurden sie glücklich vollendet. Alle, die mit Kopf und Hand daran gewirkt und gearbeitet, haben ihr Bestes gethan; denn die Arbeit an diesem Werke galt ihnen als Ehre und Freude.

Wir danken Allen, welche die Mittel zur Errichtung des Denkmals gewährt haben. In allen deutschen Landen haben Fürst und Volk dazu beigetragen, und die Deutschen in der Fremde sind nicht zurückgeblieben. Musik und Gesang, Schrift, Gedicht und Bild leisteten freudig Hülfe, Kriegervereine traten für des Krieges, Hochschulen und höhere Lehranstalten für des Friedens Erzguß ein. Und was noch fehlte, ein Drittel des Ganzen, das gab das Reich; freigebig bewilligte der Reichstag die Mittel zur Vollendung des Werkes, das Deutschlands Fürsten und Volk gemeinsam begonnen, und das Reich wird, deß sind wir gewiß, es auch an dem nicht fehlen lassen, dessen es zu seiner Erhaltung und Obhut bedarf.

Mit freudig bewegten Herzen dürfen wir, wie von den großen nationalen Errungenschaften, welche das Denkmal feiert, auch von diesem sagen, daß nächst Gott

Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät das Werk sein Gelingen verdankt. An jenem unvergeßlichen, sonnenhellen Tage, da der Rheingau den geliebten König zuerst als Kaiser wiedersah, und Strom, Gelände und Lüfte, im schönsten Glanze prangend, mit dem jubelnden Volke wetteiferten, den Vater des Vaterlandes festlich zu empfangen, gaben Euer Majestät dem werdenden Gedanken die Lebenskraft, förderten in der Folge mächtig sein Wachsthum und sicherten seine Gestaltung durch die bedeutungsvolle Gabe des Erzes eroberter Geschütze. In eigener Person haben Euer Majestät dem Denkmal die Stelle angewiesen, auf welcher es sich erhebt, haben den Grundstein geweiht und das National-Denkmal gewürdigt, dem ganzen deutschen Volke den Zuruf zu bringen, mit welchem König Friedrich Wilhelm III., gesegneten Andenkens, durch das nach den Befreiungskriegen errichtete Denkmal zu Seinem Volke sprach. Und heute, inmitten der hohen Reichsgenossen, umgeben von den Feldherren, Heerführern und zahlreichen Mitkämpfern des siegreichen Heeres, des Volkes selbst, das zu Tausenden in Freude und Begeisterung herbeigeströmt ist, geben Euer Majestät dem vollendeten Werke die Weihe, welche seine nationale Bedeutung besiegelt.

Noch halb verhüllt, harrt es des befreienden Wortes. Doch schon sind, ein Bild des Ganzen gewährend, die mächtigen Umrisse und großen Figuren, die keine Hülle

duldeten, sichtbar und vernehmlich, und eindringlich redet das National-Denkmal, was es dem deutschen Volke bringt und was es von ihm heischt. Stein nnd Erz künden es, dreifache Inschrift spricht es aus.

Um den Kaiser geschaart das deutsche Heer, die lebendige Wacht am Rhein, stellt in erhabener Arbeit das große Bildwerk am Sockel des Denkmals dar. Darunter ist in Stein gegraben das Lied, mit welchem das Heer in den Krieg und von Sieg zu Sieg zog, das, wieder und immer wieder gesungen, dem Kampfesmuth und der Begeisterung Ausdruck und zugleich Nahrung verlieh.

Die Widmung bringt die zweite Inschrift, über der sich die Germania erhebt:

„Zum Andenken an die einmüthige, siegreiche Erhebung des Deutschen Volkes und an die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches."

Sie erhält ihre Ergänzung und volle Bedeutung durch die dritte, jene königlichen Worte, welche, golden wie ihr Inhalt, am Grundbau des Denkmals prangen.

Vergesset der treuen Todten nicht — das fordern sie und mit ihnen das Denkmal. Groß wie der Preis, dem es galt, gewaltig wie die Siege, die errungen wurden, waren die Opfer, welche sie forderten, und Tausende, die in blühender Lebenskraft auszogen, fanden in Feindes Land ihr Grab oder gaben der Heimath nur ihre

entseelte Hülle zurück. Da sah man Männer weinen, und des Kaisers Thräne ehrte des Vaterlandes Schmerz, wie das Andenken an die Gebliebenen. Muthvoll und freudig gaben sie ihr Leben dahin, ob schmerzlos von der tödtlichen Kugel getroffen oder langen Qualen erlegen, ob kraftlos und stumm sie verschieden oder die erstarrende Hand noch die Fahne festhielt, bis der Nächste sie ergriff, ob sie den Kameraden noch ein „Vorwärts" zuriefen oder als letzter Ruf aus sterbendem Munde „Hoch lebe der Kaiser" erscholl. Ehre ihrem Andenken.

Doch das Leben, das sie lassen mußten, war nicht nur ihr kostbarstes irdisches Gut, es war auch die Stütze, der Trost, die Hoffnung der Ihrigen. Dieser dürfen wir nicht vergessen, wenn das Gedächtniß der Gefallenen getragen sein soll von der Dankbarkeit, die wir ihnen schulden. Gerecht werden können wir aber Denen, die für das Vaterland starben, nur dann, wenn wir sorgen, daß ihr Opfer nicht vergeblich war. Wie der Tod ihnen leicht wurde, wenn sie noch die Siegesbotschaft vernahmen, so wird die Erde ihnen leicht sein, wenn an ihren Gräbern gleich uns die kommenden Geschlechter geloben:

Nimmer soll, das ihr vergossen,
Euer Blut umsonst geflossen,
Nimmer soll's vergessen sein!

Den Gefallenen die Palmenzweige, die Kränze den Lebenden. Mögen sie sich nimmer genug thun, auch die unsterbliche That nur als Erfüllung der Pflicht achten und des Rühmens entrathen: niemals soll kühnem Muth und heldenhafter That, weisem Plane und großem Gelingen Anerkennung und Dank, dem Verdienste die Krone fehlen.

Bewundernd haben wir solches gesehen und erlebt in der Zeit, da aus Kampf und Sieg das Reich neu erstand, und für sie, die uns die höchsten nationalen Güter errungen, paart sich zu der Anerkennung, die der Kaiser ihnen zollt, der heiße Dank, der aus des Volkes Herzen strömt. Daß er niemals ersterbe in dem unaufhaltsamen Laufe der Zeit, die schneller noch jetzt als sonst dahinzueilen scheint, haben wir dieses Ehrendenkmal aufgerichtet zum Zeichen, daß sie sich wohl verdient gemacht haben um das Vaterland.

Die Fürsten voran, stand das Volk in Waffen auf, um die Landesmark gegen feindlichen Ueberfall zu schützen. Schweigend bereitete der Kriegskunst Meister des Kampfes großen Plan, kühn und besonnen lenkten die Schlachten die Heerführer, die Feldherren zumal aus königlichem Stamm; Offiziere und Mannschaften wetteiferten in Muth und Tapferkeit. Von dem obersten Kriegsherrn geführt, stürmte unwiderstehlich das Heer von Sieg zu Sieg, bis das Ziel erreicht, der ruhmvolle Friede erkämpft war.

Die heimkehrenden Sieger brachten die Einigung Deutschlands mit und das neue Reich, die in der einmüthigen Erhebung, in dem großen Kampfe erwachsen waren. Darum, wie beim jubelnden Willkomm, vom Lorbeer und von jedem Laub im deutschen Wald der Kränze reichste Fülle dem deutschen Heere.

Auch sie haben Theil daran, die mit Hingebung und Treue den mühevollen Kampf führten gegen die Leiden des Krieges, unter dem Zeichen des rothen Kreuzes im Felde wie in der Heimath, ein Heer der Barmherzigkeit. Seine Kerntruppen waren, dem edlen Vorbilde der Landesfürstinnen folgend, die deutschen Frauen, an ihrer Spitze, rastlos wirkend, alle Kräfte zusammenfassend und belebend, die Kaiserin. Dieses Heer erkämpfte seine Siege an den Stätten, wo Verwundete und Kranke der Hülfe und der Heilung harrten. Den Rhein entlang war solche Wahlstatt, und hier im Rheingaue waltete auf ihr die deutsche Kronprinzessin, der schwersten Krankheit Hauch nicht scheuend und mit kundigem Blick den Mängeln steuernd, welche die Genesung hemmten. Preis sei der deutschen Frauen edlem Wirken!

Ein voller Eichenkranz vom stärksten Stamm, markig und sturmbewährt, wie er, dem Manne, der den Schleier kühn zerriß, der Deutschlands Größe deckte, den Zauber brach, der es im Traum gefangen hielt, dem ersten von des Kaisers Mannen, des Reiches großem Kanzler.

Noch bleibt der schönste Kranz.

Nie heischte der Siege Ruhm, des Friedens Weisheit, der Seele Größe ihn für ein würdigeres Haupt. Germania beut ihn mit der Krone ihrem Kaiser. Es ist ein Kranz eigener, einziger Art: Alldeutschland hat ihn gewunden und hat mit dem festen Band der Treue seine Liebe hineingebunden, auf daß ihr sanfter Hauch Ihm Stirne und Herz berühre und immer frisch und unverwelkt des Kranzes Laub das theuere Haupt umwinde.

Die künftigen Geschlechter ruft das Denkmal zur Nacheiferung auf. Sie sollen wehrhaft bleiben, wie das deutsche Volk von Anbeginn war, damit wenn je — wir hoffen es nicht und fürchten es nicht — das Vaterland des Schutzes bedarf gegen feindlichen Angriff, wiederum einmüthig und siegreich der Ruf erschalle:

Wir Alle wollen Hüter sein!

Aber nicht nur in Kampf und Gefahren sollen die künftigen Geschlechter den Thaten und Tugenden der Väter nacheifern, sondern vor Allem in den Werken des Friedens. Auf das Erringen folgt das Erhalten, auf des Reiches Aufbau des Reiches Ausbau. Was das Große werden ließ, dessen bedarf es zu seiner Erhaltung und Erstarkung. Was war es, das das deutsche Volk stark machte zu seiner Erhebung, ihm das Gelingen gab zum Erwerbe der höchsten nationalen Güter?

Es waren die Gottesfurcht, die Einigkeit und die Hingebung an Kaiser und Reich. Mit dem ausziehenden Heere betete das Volk „Gott sei mit uns", mit dem heimkehrenden bekannte es „Gott war mit uns". Gottes Führung pries der Kaiser bei dem größten Siege.

Mit Staunen sah die Welt, daß das deutsche Volk, dessen Uneinigkeit ein Glaubenssatz war, wie ein Mann sich erhob, als es galt, für seine Ehre und Unabhängigkeit einzustehen, mit größerm Staunen, daß die Einigkeit im Frieden und für den Frieden erhalten blieb.

Die deutsche Einigkeit gewann Gestalt und Bestand durch Kaiser und Reich. Beim Ausbruche des Krieges im Geiste geboren, empfingen sie nach den großen Siegen die Taufe und als Taufgeschenk die hochherzige Huldigung der deutschen Fürsten und die begeisterte Liebe des deutschen Volkes, welches seine größte Vergangenheit, des alten Reiches Herrlichkeit zu neuem Leben erstehen und in dem Heldenkaiser aus Hohenzollerns Stamm den Zauber verwirklicht sah, mit welchem es den großen Hohenstaufen umgeben hatte. Reiches Leben entsproß solcher Hingebung. Des Friedens starke Hüter, faßten Kaiser und Reich die Kräfte des Volkes zusammen zu harmonischer Wirkung, machten die Bahn frei für ihre Entfaltung auf dem Gebiete der Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung. An Kaiser und Reich richtete

der Volksgeist sich auf, um über den Sorgen und Mühen des Tages, über den Kämpfen der Parteien der gewonnenen nationalen Güter sich zu freuen und sie hoch zu halten.

Solches ist das Erbe jener großen Zeit; an den künftigen Geschlechtern ist es, es zu bewahren. Im Vertrauen auf Gott wird es ihnen gelingen, wenn sie die deutsche Einigkeit aufrecht erhalten im Bunde mit deutschem Muth und deutscher Treue, der Treue zu Kaiser und Reich.

Auf lichter Bergeshöhe am deutschen Strome haben wir einmüthig in Dank und Freude das National-Denkmal errichtet zum Gedächtniß und zu Ehren Derer, welche uns die höchsten nationalen Güter errungen haben. Es erhebe sich als ein Wahrzeichen des Friedens, als ein Sinnbild der Einigkeit, als eine Mahnung an die kommenden Geschlechter, allezeit fest und treu zu stehen zu Kaiser und Reich. Dem Reich übergeben wir das National-Denkmal und bitten für dasselbe um des Kaisers Schutz und Schirm.

Möge es fest stehen und ragen bis in die fernsten Zeiten, in Ehren gehalten von einem freien und einigen, glücklichen Volke. Mögen die Nachkommen freudig Gehör geben und sich erheben an dem, was das Denkmal kündet; mögen von Geschlecht zu Geschlecht die Gefühle forterben, welche uns heute erfüllen, von denen beseelt wir begeisterungsvoll rufen: Heil Deutschland, Heil dem Kaiser, Hoch Kaiser und Reich!

Nach Schluß der Rede trat Kaiser Wilhelm einige Schritte vor und sprach zu dem athemlos lauschenden Volke:

„Wenn die Vorsehung ihren Willen zu mächtigen Ereignissen auf Erden kundgeben will, so wählt sie dazu die Zeit, die Länder und die Werkzeuge, um diesen Willen zu vollbringen. Die Jahre 1870/71 waren eine Zeit, in welcher ein solcher Wille geahnt wurde. Das bedrohte Deutschland erhob sich in Vaterlandsliebe wie ein Mann, und das Werkzeug war das deutsche Volk in Waffen, seine Fürsten an der Spitze. Der Allmächtige führte diese Waffen nach blutigen Kämpfen von Sieg zu Sieg, und Deutschland steht in Einheit in der Weltgeschichte da. Millionen Herzen haben ihre Gebete zu Gott erhoben und ihm für diese Gnade ihren demüthigen Dank dargebracht und ihn gepriesen, daß er uns würdig befand, seinen Willen zu vollziehen. Aber für die späteren Zeiten will Deutschland diesem Danke einen bleibenden Ausdruck geben. In diesem Sinne ist das vor uns stehende Denkmal geschaffen, das nun enthüllt werden soll. Und mit den Worten, die Ich hier bei der Grundsteinlegung sprach, welche nach den Befreiungskriegen 1813/15 in eiserner Schrift der Nachwelt Mein Vater, weiland König Friedrich Wilhelm der Dritte, hinterließ, weihe Ich dieses Denkmal: Den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden.

zur Anerkennung, den kommenden Geschlechtern zur Nacheiferung. Das walte Gott!"

Während der Rede war durch ein unaufgeklärtes Mißverständniß ein Signalschuß vom Niederwald abgegeben worden, welcher erst mit dem Herablassen des Vorhangs vor dem Relief fallen sollte. Einige Sekunden darnach donnerten die Batterien von dem gegenüberliegenden Bingen, wurden die Böller auf den Schiffen gelöst und begann in der ganzen Umgebung Glockengeläute. Seine Majestät hatte auch jetzt wieder im Reden gegen den Kanonendonner anzukämpfen und besiegte denselben in gewohnter Weise. Nur einmal machte er eine Pause, und mit tiefster Rührung kämpfend, wie immer, wenn er an seinen Vater dachte, sprach er dann die Worte: „Mein Vater, weiland König Friedrich Wilhelm der Dritte". Für Alle, die in der Nähe des Kaisers gestanden haben, wird es unvergeßlich sein, gesehen zu haben, wie einem 86-jährigen Greise die Thränen im Auge standen, als er seines Vaters gedachte. So viele Größe, Erfolge und Ruhm und dabei so zarte, menschlich rührende Kindesliebe!

Nach seiner Rede reichte der Kaiser den Fürsten die Hand. Als der ritterliche Kronprinz dabei sich beugte, um seinem Vater die Hand zu küssen und der Kaiser ihn dann an sich zog, kamen auch in das Auge des ruhigsten, härtesten Mannes Thränen der Rührung über die Huldigung, die der Kronprinz im Namen des deutschen Volkes gebracht hatte und die so erwidert wurde.

Da klang es wie eine Jubelhymne in mächtigem Volksgesange:

Heil Dir im Siegerkranz, Vater des Vaterlands,
Heil Kaiser Dir!
Fühl' in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz,
Liebling des Volks zu sein.
Heil Kaiser Dir!

Sei Kaiser Wilhelm hier, lang Deines Volkes Zier,
Der Menschheit Stolz!
Fühl' in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz,
Liebling des Volks zu sein.
Heil Kaiser Dir!

Der Höhepunkt der ganzen Handlung schien gekommen, und doch war es nicht so.

Als der Vorhang von der Erztafel weggezogen war und der Kaiser mit allen fürstlichen Gästen die Freitreppe hinaufging, um das Denkmal in der Nähe zu betrachten, drängten die Kriegervereine wie eine brandende Meereswoge heran und jubelten dem Heerführer zu. Wie freundlich nickte er nach Allen hin, und wie glaubte Jeder, ihm gelte der Gruß! Dann ging er um das Denkmal, beständig von Professor Schilling geleitet, und darauf vorn nach dem Aussichtsbalkon, um in die Landschaft hinabzuschauen. In diesem Augenblicke zertheilten sich die drohenden schwarzen Gewitterwolken, und leuchtende Sonnenstrahlen umflossen des Kaisers hohe Gestalt. Wie ein Zeichen göttlicher Gnade empfanden dies die vielen Tausende, die auf dem Niederwald versammelt

waren und Alle den Kaiser auf dem vorgeschobenen Punkt sehen konnten, und heller Jubel und Tücherschwenken wollte nicht enden. In dieser Erregung setzten die Musikcorps wieder ein, und mächtig erscholl das Lied, das im Jahre 1870 zum Siege geführt hatte: Die Wacht am Rhein, von Tausenden mitgesungen.

Bei der Abfahrt des Kaisers und des Kronprinzen wiederholten sich die stürmischen Zurufe.

Ein schöner Moment ergab sich noch, als Professor Schilling mit seinen drei schönen Töchtern abfuhr. Von allen Seiten erscholl der Ruf: Professor Schilling hoch! Er stand im Wagen, und die hellen Freudenthränen rannen dem verdienten Künstler in den Bart, der für zehnjähriges unermüdliches Arbeiten und Ringen mit schweren Sorgen heute die Anerkennung des Kaisers und des deutschen Volkes empfing. Es mag die schönste Stunde seines Lebens gewesen sein: das herrliche Denkmal vollendet und eine Aufgabe gelöst, wie solche wohl kaum wiederkehren wird, und dabei die Anerkennung, welche ihm vom Kaiser, dem Comite und dem Volke am heutigen Tage zu Theil geworden waren und die früheren Sorgen vergessen ließen.

Erklärung zu dem fertigen Denkmale.

Auf dem Unterbau ist die Geschichte des Kriegs von 1870/71 zum bildlichen Ausdruck gebracht.

Die große Erztafel in der Mitte stellt in Verbindung mit dem darunter befindlichen Wortlaute des Liedes: „Die Wacht am Rhein" dar, wie die Wehrkraft aller deutschen Stämme sich um den greisen Oberfeldherrn schaart, um das Vaterland gegen den Angriff zu schützen. Die ganze Tafel bildet ein Stück deutscher Geschichte in Erz und soll für Jahrhunderte festhalten, wie alle deutschen Stämme sich in der Stunde der Gefahr einten und wie der geeinten Macht kein Widerstand mehr zu leisten ist, soll aber auch die Erinnerung an die Männer weiter tragen, welche sich in den Jahren 1870 und 1871 den Dank des Vaterlandes verdienten.

In der Mitte des Reliefs hebt sich ein Rundbogen heraus, unter welchem sich eine säulengetragene Kuppel wölbt. Fünfundzwanzig

Fahnen der größeren deutschen Städte, an ihrer Spitze die deutsche Bundesfahne, dann die Seeflaggen der freien Reichsstädte und in der Mitte die Fahne Berlins, ragen über den Fries der Kuppel empor, malerisch zu einem Ganzen vereinigt. Breitvorgelegte Treppenstufen führen zu der Rotunde empor. Davor befindet sich, Alle überragend, die Reiterfigur des Kaisers Wilhelm. Auf einem edlen Pferde, welches vor Ungeduld scharrt, sitzt der Kaiser, helmbedeckt, mit Ueberrock und Paletot, um den Hals den Pour le mérite und auf der Brust das eiserne Kreuz von 1813, welche er im Kriege getragen hat, mit Schärpe und dem Infanteriesäbel. Die rechte Hand liegt auf der Brust, sein Blick ist nach oben gerichtet; er redet zum Beschauer: mit Gott für das deutsche Vaterland. In dem Kuppelsaale stehen alle deutschen Fürsten, welche im Jahre 1870 regiert haben. Auf der linken Seite steht zunächst die jugendliche Gestalt des Königs von Bayern. Daneben stehen nach rechts der König von Würtemberg, Großherzog von Baden, Großherzog von Hessen, dahinter, vom Beschauer links angefangen, der Herzog von Braunschweig, Herzog von Anhalt, die Fürsten von Waldeck, von Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen. Rechts vom Kaiser stehen in der unteren Reihe von links nach rechts: König Johann von Sachsen, Großherzog von Sachsen-Weimar, Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, Großherzog von Oldenburg, darüber der Herzog von Meiningen, Herzog von Coburg, von

Sachsen-Altenburg, die Fürsten von Reuß älterer und jüngerer Linie und die Fürsten von Lippe-Schaumburg und Lippe-Detmold.

Vor dem Kuppelsaale und zum Theil auf den Stufen entwickelt sich die deutsche Armee. Im Vordergrunde steht zunächst links vom Kaiser die reckenhafte Gestalt des deutschen Kronprinzen im Reitermantel und mit Reiterstiefeln. Zu seiner Rechten befindet sich sein Generalstabschef von Blumenthal, dazwischen v. Herckt. Weiter nach links stehen die bayrischen Generale von Hartmann und von der Tann. Der Kronprinz streckt die rechte Hand den bayrischen Generalen entgegen, und zum Zeichen, wie sich Nord- und Süddeutschland vereinigten, folgen die Bayern begeistert seiner Führung. Weiter nach links steht im Vordergrund, fest und entschlossen, General v. Werder. Etwas zurück, aber noch mit ganzer Figur, befindet sich zwischen dem Kaiser und dem Kronprinzen General von Steinmetz, vom Kaiser den Befehl zum ersten Vormarsch erwartend.

Hinter jedem Führer der Armee gruppiren sich zunächst dessen Stabs- und Artilleriechefs, dann die Commandeure der Armee-Corps und hinter jedem derselben die Divisions-Generale. Die Generale richten die Köpfe meistens nach ihrem Führer und ist durch diese Anordnung jede einzelne Armee sofort im Ganzen erkennbar und bildet in dem großen Ganzen eine für sich abgeschlossene Gruppe.

Hinter dem Kronprinzen befinden sich, vom Beschauer rechts angefangen, die Porträts der

Generale v. Kirchbach, Bose, Tümpling, dahinter v. Sandrart, Schmidt, Hoffmann, Gordon, Schachtmeyer, Gersdorf, Schkopp und Wittich. Rückwärts von den bayrischen Generalen v. Hartmann und v. d. Tann stehen, vom Beschauer links angefangen und an den Federhüten kenntlich, die Generale v. Stephan, Graf Pappenheim, v. Schumacher, Walther, Bothmer. Zur Armee des Generals v. Steinmetz gruppiren sich hinter ihrem Führer die Generale v. Schwartz und Sperling, dahinter v. Göben und Zastrow, dahinter v. Barnekow, Weltzien, Glümer und Kamecke.

Nach links stehen hinter Werder die Porträts der würtembergischen und badischen Divisionsgenerale v. Obernitz und Beyer, dahinter du Jarrys von La Roche, im Hintergrunde zu Pferde Graf Stolberg-Wernigerode, Prinz Albrecht v. Preußen (Vater), v. Hartmann, Graf von der Groeben.

Neben dem General v. Werder entwickeln sich nach links die Truppen. Ganz links steht ein preußischer Artillerist neben der weit vorgeschobenen Kanone, daneben im Vordergrunde und in ganzer Figur ein hessischer Jäger und ein preußischer Pionier. Dahinter steigt ein badischer Dragoner zu Pferd, bayrische und würtembergische Infanteristen sind bereits im Vormarsche begriffen, dem Kronprinzen zujubelnd, im Hintergrunde reiten Ulanen mit ihren Fahnen, preußische und braunschweigische Husaren, Chevauxlegers, ganz im Hintergrunde zieht ein Pontonzug und Train. Unter Führung des

Küstenwächters Generals Vogel v. Falkenstein haben sich in der äußersten linken Ecke Marinesoldaten aufgestellt.

Rechts von der Reiterfigur des Kaisers steht die Gruppe des großen Hauptquartiers, zunächst Fürst Bismarck in Kürassieruniform. In der rechten Hand hält er eine Rolle mit der Kriegserklärung, in der Linken den Stahlhelm. Die ganze Entschlossenheit des Kanzlers prägt sich in dem mächtigen, zum Kaiser erhobenen Kopfe aus, welcher nach dem Leben modellirt ist. Daneben steht ausschauend und seiner Sache sicher General v. Moltke mit einer Karte in der Hand. Zwischen denselben und in der Nähe des Kaisers befindet sich v. Roon, hinter dem Kaiser stehen die Generaladjutanten v. Treskow und Boyen, hinter dem Reichskanzler v. Podbielski, hinter Moltke v. Hindersin und Kleist. Darüber erscheint General v. Stosch, zu seiner Linken die Generalärzte Löffler und v. Langenbeck, zu seiner Rechten Fürst Pleß. Es folgen nun nach oben Prinz Karl v. Preußen und neben demselben die Prinzen Adalbert von Preußen und Luitpold von Bayern. Weiter nach rechts entwickelt sich die Armee des Prinzen Friedrich Karl von Preußen. Neben ihm steht sein Stabschef v. Stiehle und hinter ihm sein Artilleriechef v. Colomier. Dahinter sind die Generale v. Fransecky mit v. Hartmann und Hann von Weyhern, v. Alvensleben II mit v. Stülpnagel und Buddenbrock, v. Manstein mit v. Wrangel und Prinz Ludwig v. Hessen, v. Voigts-Rhetz mit v. Schwarzkoppen und

Kraatz-Koschlau aufgestellt. Es folgt hierauf nach rechts die Armee des Kronprinzen von Sachsen mit dem Generale v. Schlotheim zur Rechten, dahinter v. Alvensleben I mit den Divisionsgeneralen v. Schwarzhoff und Schöler, Prinz August von Württemberg mit v. Pape, v. Budritzki, Prinz Georg von Sachsen mit v. Montbé, Nehrhoff von Holderberg. An die Figur des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin schließen sich die Generale Graf Waldersee und v. Schimmelmann an; hinter dem weiter nach rechts zu stehenden General v. Manteuffel sind die Porträts der Generale v. Bentheim, Pritzelwitz und Gayl. Zu Pferde erscheinen auf dieser rechten Seite die Generale v. Rheinbaben, Graf von der Goltz, Graf zu Lippe und Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin. Weiter rechts, links angefangen, erscheinen die Generale v. Schmehling, Treskow, Kummer, darüber Prinz Albrecht Sohn, Schuler v. Senden, Selchow, Loën, in der äußersten Ecke v. Fabrice, Bonin, Rosenberg-Gruscynski und Bismarck-Bohlen, so daß hierdurch auch die Kommandeure der Reserve und Landwehr und die Generalgouverneure in Feindesland zur Darstellung gelangen. Hieran schließen sich Truppen wieder an, welche im Vormarsch begriffen sind. Ganz vorn rechts befindet sich ein sächsischer Tambour, welcher die Trommel zum Angriff rührt, daneben stürmt siegreich preußische Garde mit der Fahne vor; ihr folgen im Hintergrunde Garde-Kürassiere, Artillerie, Ulanen, Husaren und kräftige Landwehrgestalten.

Unter der großen Erztafel sind alle Verse des Liedes: „Die Wacht am Rhein" in Granit eingegraben, und damit auch die Melodie im Laufe der Jahrhunderte nicht verloren gehe, sind die Noten links an der großen Erztafel auf dem Grenzstein angebracht, auf welchem die Kanone aufliegt.

In unmittelbarer Verbindung mit dem Liede: „Die Wacht am Rhein" stehen die Figuren Krieg und Frieden.

„Es braust ein Ruf wie Donnerhall", diese Eingangsworte verkörpert die Gestalt des Kriegs. Mächtig erschallt der Kriegsruf in die weiten Lande, im sehnigen Arme schwebt frei das riesige Schwert, jeden Augenblick zum Dareinschlagen bereit, jede Muskel ist unter der Erzrüstung gespannt, vom Sturmwind gepeitscht flattert der Mantel um den gepanzerten Oberkörper, Flammen lodern aus dem Helme, die nach den Schwingen eines Adlers geformten Flügel sind zu mächtigem Auffluge gesträubt.

„Lieb Vaterland kannst ruhig sein", diese Worte versinnbildlicht die Figur des Friedens. Frei von feindlichem Ueberfalle blieb der heimische Boden, und die dort Zurückgebliebenen ernteten die Früchte ihres Fleißes. Die milde Gestalt, deren Schwingen nach den Flügeln eines Schwanes geformt sind, scheint der Opfer zu gedenken, ohne welche der Friede nicht erhalten werden konnte.

Im Zusammenhang mit dem Beginn des Kriegs steht das linke Seitenrelief: Der Krieger Abschied. Links daran gewahrt man im

bayrischen Hochgebirge am Fuße des Watzmann eine Hütte, deren Dach mit Schindeln gedeckt und mit Steinen beschwert ist. Vor dem Häuschen sitzt die Mutter und reicht zum Abschiedsgruße in vollem Gottvertrauen die Hand dem in frischester Jugend blühenden Sohne, welcher in der Uniform eines bayrischen Reiters dasteht und zu den Waffengefährten abgehen will. Segnend legt der würdige Vater dem Sohne die Hand auf's Haupt. Auch der treue Haushund schmiegt sich ihm an, als ob er fühle, daß auf lange Zeit Abschied genommen werden muß. In der Mitte des Reliefs steht ein preußischer Infanterist in voller Feldausrüstung, in der linken Hand das Gewehr, mit der rechten Hand die schlanke, schöne Braut umfassend, die ihren Kopf an des Geliebten Schulter anlehnt. Der Rosenstrauch hinter dem Brautpaare blüht und rankt sich fröhlich an dem Hause empor, welches zum Einzug bereit gestellt war, während dem guten Mädchen fast das Herz brechen will. In den Norden führt die rechte Seite des Reliefs. Am Strande des Meeres unter Fischernetzen und Tauen steht der einberufene Landwehrmann, das Gewehr auf der Schulter, dem Marschbefehle folgend. Schluchzend verbirgt die Frau den Kopf in ihren Händen, das älteste Töchterchen hält den Vater am Arme fest, das zweite hebt die Aermchen auf zu ihm und will sich nicht von ihm trennen; dem kleinen Sohne mit den bloßen Füßchen, der mit fort will, drückt der Vater zum letztenmale die Hand. Man braucht keinem

Beschauer zu erklären, daß deutsche Soldaten nach erfolgter Einberufung von Mutter, Braut und Frau Abschied nehmen.

Die Ergebnisse des Kampfes sind auf der Vorderseite angedeutet: über der Erztafel steht in neuem Glanze der heraldische Reichsadler, unter derselben ist symbolisch angedeutet, wie der alte Vater Rhein das Wachthorn an die jugendliche Mosel abgiebt, nachdem er so lange die Grenzwacht treu gehalten hat. Das Seitenrelief auf der rechten Seite des unteren Postaments zeigt den fröhlichen Empfang der glücklich heimgekehrten Soldaten durch ihre Familienangehörigen: Frau und Kinder jubeln, Vater und Mutter grüßen, Schwester und Braut eilen zum Empfang der mit Kränzen geschmückten Wiederkehrenden herbei.

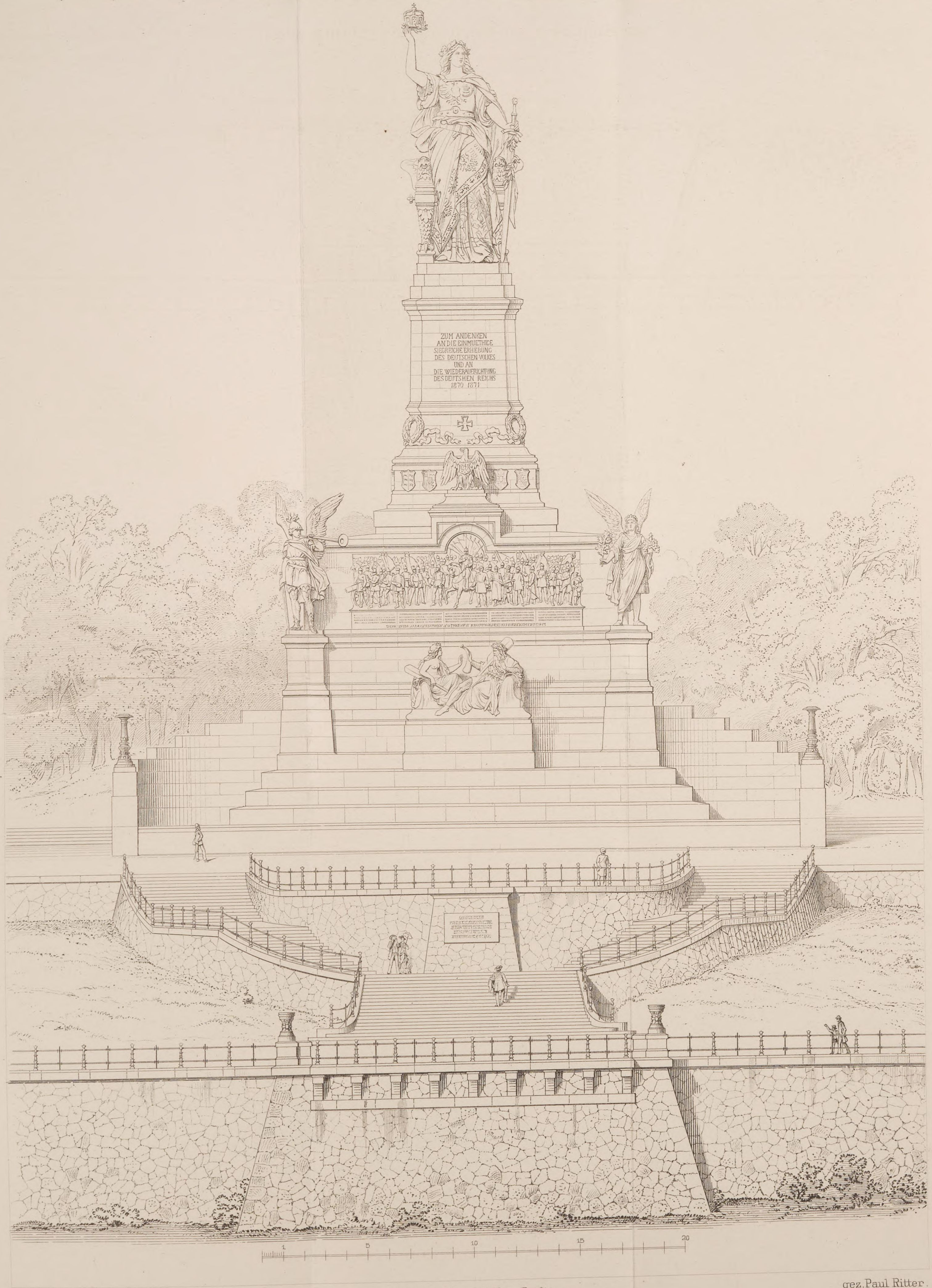
Auf dem massigen Unterbau entwickelt sich das schlanke Postament mit dem eisernen Kreuz und den Wappen aller deutschen Staaten verziert; auf der Vorderseite stehen schmucklos die Worte: „Zum Andenken an die einmüthige siegreiche Erhebung des deutschen Volks und die Wiederaufrichtung des deutschen Reichs 1870/71." Auf den Seitenflächen sind die Hauptschlachten verzeichnet, Palmen, als Zeichen des Siegs, decken die abgeschrägten Ecken; ein Fichtenkranz steht über dem Seitenrelief: der Krieger Abschied, als Zeichen herben Schmerzes, der Eichenkranz über der Figur des Kriegs, Lorbeer über dem Frieden und ein Kranz von blühenden Linden über der Krieger Heimkehr.

Erhaben auf dem hohen Postament ragt

die stolze Gestalt der Germania empor. Sie ist nach vollbrachtem Kampfe, vor dem Throne stehend und weithin den mächtigen Rheinstrom überschauend gedacht; im Siegeskranz hält sie das Zeichen wiedererrungener deutscher Macht und Einheit: die Kaiserkrone, empor. Ihr lorbeerumwundenes Schwert ist friedlich gesenkt, Freude und Friede strahlt aus von der schönen Gestalt und segnend blickt sie über die weiten Gauen, welche sie, stets gerüstet, auch ferner zu schützen gedenkt.

Die Bedeutung des ganzen Denkmals geht aus den Worten hervor, welche der Kaiser bei der Grundsteinlegung gesprochen hat und welche in der Granittafel an der Freitreppe eingegraben sind:

„Wie Mein Königlicher Vater einst dem preußischen Volke an dem Denkmal bei Berlin zurief, so rufe ich heute an dieser bedeutungsvollen Stelle dem deutschen Volke zu: den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nacheiferung!“



Johannes Schilling.
Architekt: Karl Weißbach.

Verlag von Ernst & Korn Berlin.

Das Nationaldenkmal auf dem Niederwald.

gez. Paul Ritter.
gest. At. Ritter u. Riegel.